

Lodischer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lodsch

18. Jahrgang

Freitag, 5. April 1940

Nr. 95

Luftangriff auf britische Kriegsschiffe

Trotz heftiger Abwehr konnten die deutschen Flieger mehrere Zerstörer und Handelsschiffe vernichten oder schwer beschädigen

Berlin, 4. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Westen keine besonderen Ereignisse. In der nördlichen Nordsee und vor der britischen Ostküste wurden am Nachmittag des 3. April durch deutsche Kampfflugzeuge britische Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsschiffe angegriffen.

Trotz wiederholter Luftkämpfe mit britischen Jagern und heftiger Flakabwehr von den Kriegs- und Handelsschiffen gelang es den deutschen Angreifern, einen nachhaltigen Erfolg zu erzielen. Schwer getroffen wurden ein Zerstörer, ein Borpostenboot und zwei Handelsschiffe (mit einer Gesamttonnage von 7000 Tonnen), drei Borpostenboote und ein Handelsschiff mit 5000 Tonnen wurden durch die Brandwirkung der Bomben zerstört. Durch Bombentreffer wurden ferner beschädigt ein Borpostenboot und drei Handelsschiffe (mit einer Gesamttonnage von 17 000 Tonnen).

Zwei deutsche Flugzeuge mußten notlanden. Die Besatzungen sind gerettet. Ein Flugzeug wird vermisst. Ein englisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Autokratie in Meinkultur

Große Erregung in England

Amsterdam, 5. April

Die am Mittwoch in den englischen Blättern veröffentlichte offizielle Mitteilung, daß der neue Staatshaushalt die Last der Kriegsförderung in erster Linie auf die Schultern der „unteren Mittelschicht“ wälze, da eine erhöhte Steuerbelastung der wohlhabenden Schichten „nicht mehr möglich sei“, hat, wie die Blätter am Donnerstag berichten, große Erregung hervorgerufen, und droht zu einem politischen Skandal zu werden.

Nachprüfungen haben ergeben, daß diese Mitteilung von dem Hauptwirtschaftsberater

der Regierung, Lord Stamp auf einer Pressekonferenz im Unterhaus gemacht worden sei, im Unterhaus habe der Labourabgeordnete Willmott die Anfrage eingebracht, ob Lord Stamp diese Enthüllungen über den kommenden Staatshaushalt im Auftrage der Regierung gemacht habe. Schatzkanzler Simon habe daraufhin die Erklärung abgegeben, daß Lord Stamp zu keinerlei Mitteilungen über die künftigen Steuerbelastungen befugt sei.

Juden fordern „Hamburger Korridor“

Englische Zeitschrift ergänzt Meynauds Landkarte nach der textlichen Seite

Amsterdam, 5. April

Einen beachtlichen Beitrag zu der Karte des Herrn Meynaud liefert die führende konservative Wochenzeitschrift Englands, der „Spectator“.

„Spectator“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen ausführlichen Artikel, in dem als „Ziel des Judentums“ die Zerstörung Deutschlands erklärt wird. Im einzelnen wird im „Spectator“ ausgeführt, daß Preußen ein eigener Staat werden müsse, dessen Ost- und Westgebiete an Polen bzw. Frankreich fallen müßten. Preußen dürfe nicht mehr als das Gebiet der Mark Brandenburg, Teile von Mecklenburg, Niederschlesien und die Gegend von Magdeburg umfassen. Dazu könnte man vielleicht einem so reduzierten Preußen einen Korridor nach Hamburg eröffnen. Hamburg selbst müsse ein selbständiger Staat werden, wie es Danzig gewesen sei. Das übrige Deutschland einschließlich der Ostmark solle in eine Anzahl von verhältnismäßig selbständigen Kantonen zerlegt werden.

„Daily Express“, „Daily News“, „News Chronicle“ sowie „Daily Herald“ betrachten diese Angelegenheit als eine politische Sensation und verlangen von der Regierung sofortige Aufklärung. Man erwartet, daß dieser Fall in der nächsten Unterhaus Sitzung von der Opposition zur Sprache gebracht werden wird. Der Labourabgeordnete Morgan fragt im „Daily Herald“ die Regierung für die Steigerung der Lebensmittelpreise an.

die ihre Bundeshauptstadt nach Schweizer Muster in Frankfurt a. M. haben könnten.

Es ist in einem so verjudeten Lande wie England nur natürlich, daß die Juden sich auch einer als konservativ bekannten Zeitschrift wie dem „Spectator“ zur Proklamierung ihrer Kriegsziele bedienen. Derjenige Plutokrat, dem diese interessanten geographischen Ausführungen der Juden gerade zum jetzigen Zeitpunkt aber peinlich sein dürften, wird Monsieur Meynaud sein, da er sich gerade trumpschaftlich darum bemüht, die inzwischen bereits berühmt gewordene Landkarte mit den „Grenzen der Zukunft“, wie er sie seinem amerikanischen Gast, Mr. Sumner Welles, vorführte, als eine Dekorationsrequisite des Photographen, der dieses peinliche Bild aufnahm, hinzustellen. Die von den Juden proklamierten Zerstörungspäne bedecken sich nämlich in auffälliger Weise mit denen Monsieur Meynauds. Oder sollte es sich in diesem Fall, in dem ein Photograph ja nicht gut verantwortlich gemacht werden kann, vielleicht um eine Druckfehlerserie des technischen Betriebes des „Spectator“ handeln? Sinnlos genug sind allerdings diese Kriegsziele, die freilich das eine Gute gehabt haben, daß sie so manche bisher als zu gutgläubige von dem wahren Gesicht der Anbieter des Geistes von Versailles überzeugt haben.

Polnischer Mummenschanz

In Frankreich gibt es einen polnischen Emigrantenzweig, der sich großspurig „Polnischer Nationalrat“ nennt. Dieses merkwürdige parlamentarische Mißgebilde hält von Zeit zu Zeit Tagungen ab, auf denen nicht nur allerlei alberne Reden geschwungen, sondern sogar „Beschlüsse“ gefaßt werden. Ueberflüssig zu sagen, daß dieser politische Mummenschanz, der von der Pariser Regierung aus durchsichtigen Gründen gefördert wird, mit dem eigentlichen polnischen Volke nicht das geringste zu tun hat. Dieser sogenannte Nationalrat setzt sich ausschließlich aus politischen Intriganten zusammen, unter denen das jüdische Element besonders stark vertreten ist.

Wir hätten keine Veranlassung, uns mit dieser Schatteninstitution zu befassen, wenn nicht auf der letzten Tagung in Angers eine heftige Auseinandersetzung zwischen zwei „Mitgliedern“ dieses wilden Klubs sich ereignet hätte, die immerhin insofern recht aufschlußreich war, als sie ein bezeichnendes Schlaglicht auf die innere Brüchigkeit des ehemaligen polnischen Staates und den Korruptionsstump der letzten polnischen Regierung wirft. Der „Vertreter“ der Kleinbürger, Sozjwial, forderte nämlich die „endgültige Enthaltung“ der zurzeit „beurlaubten“ ehemaligen polnischen Minister von ihren Ämtern. Er begründete seine „Forderung“ mit der gar nicht so unvernünftigen Bemerkung, daß jede finanzielle Auswendung für diese Leute, die nichts hinzugelernen hätten, ungerecht und schädlich sei. Sozjwial gestellte dann die Zustände, die in Polen unter dem Regime der letzten Regierungen geherrscht haben, und verlangte eine strenge Untersuchung gegen die ehemaligen Finanzminister Matuzewski und Kwiatkowski. In ganz Polen, so erklärte er, habe eine ungeheure Futtermittelwirtschaft geherrscht, durch die sich fast alle höheren Beamten bis zu den Ministern hinauf unrechtmäßig bereichert hätten. Selbst auf der Flucht hätten sich die geflohenen Leiter der Geschäfte Polens noch im Auslande zehntausende von Floty auszahlen lassen und unter sich verteilt.

Interessant war auch, was das genannte „Nationalratsmitglied“ über die Rolle, die die Juden in Polen gespielt haben, sagte. Er meinte dabei, daß ein gewisser Judenhaß in Polen seinen Ursprung in den wirtschaftlichen Verhältnissen habe. Der „Vertreter der jüdischen Minderheit“ in diesem sonderbaren Parlament, Szwarzbart, hatte nämlich vorher behauptet, daß der Haß gegen die Juden in Polen „das teuflische Werk Hitlers“ gewesen sei. Sozjwial erklärte dazu, wenn Szwarzbart, die Not, die im polnischen Volke herrschte, mit eigenen Augen gesehen hätte, würde er diese abwegige Behauptung nicht aufgestellt haben. Die Ursache der Not, die das polnische Volk bedrückt habe, sei nämlich in der außerordentlich hohen Beteiligung des jüdischen Volkes an einzelnen Wirtschaftszweigen zu suchen. Der einzige Vorwurf, den man der ehemaligen pol-

In England ein Kabinett des Vernichtungswillens

Die angekündigte „Aktivierung des Krieges“ wird sich in unverbrämter Gewaltanwendung gegenüber den Neutralen ausdrücken

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 5. April

Mit dem Umbau der Regierung Chamberlain sind nach dem Pariser Vorbild auch in London die Scharfmacher ausgerückt. Der mächtigste Mann in England ist nunmehr Winston Churchill. Ihm unterstehen nun jetzt ab der Kriegswirtschaft, der Luftfahrtminister, der Munitionswirtschaft und die drei Generalstabsgeschäfte. Marineminister ist W. C. bekanntlich selbst in seiner Eigenschaft als Erster Lord der Admiralität. Der alte Chamberlain ist durch diese Neuverteilung von Macht und Einfluß nur noch der junge Mann des Diktators der englischen Kriegsführung, Churchill.

Es wird Chamberlain nicht leicht gefallen sein, in die Neuorganisation einzuwilligen, denn sein Mißtrauen und sein Widerwille gegen Churchill sind bekannt. Bis zum Kriege hat Chamberlain sich ständig gegen die Versuche gewehrt, ihm Churchill als Minister aufzudrängen. Man muß auch sehr bezweifeln, ob sich an der persönlichen Einstellung Chamberlains zu W. C. etwas geändert hat, seit er ihn mit Kriegsbeginn in seine Regierung aufgenommen hat. Aber bei der Situation, in die England mit seinem herausbeschworenen Krieg geraten ist, blies Chamberlain nur der Ausweg, sich dem Diktat Churchills zu unterwerfen. Alle übrigen Änderungen in der Regierung der Londoner Kriegstreiber bedeuten nur die Anpassung des Kabinetts an die Wünsche Churchills.

Churchill ist zu seiner neuen, wesentlich härteren Position nicht gekommen auf Grund etwaiger Erfolge. Hierüber dürfte es auch in London nur eine Meinung geben. W. C. hat

es in seiner Geistesfreiheit aber verstanden, in England weiterhin den Eindruck zu erwecken, daß ihm nur deshalb so vieles — und letzten Endes alles — so leicht gegangen sei, weil er nicht hinreichend Macht und Befugnis besäße. Somit handelt es sich also jetzt um einen Vorstoß auf „Erfolge“, die W. C. erst noch erlangen will. Er gilt als der Mann der „aktiven Kriegsführung“, die nun einsetzen soll. Der Nordüberfall auf die „Mitmar“ in den norwegischen Hoheitsgewässern, zu dem Churchill den Befehl gab, und seine Vorbereitungen zur Expedition durch Norwegen und Schweden lassen keinen Zweifel, wie dieser Hardcore sich die Aktivierung des Krieges vorstellt, nämlich als aktive Kriegsführung gegen die Neutralen. Es liegt nahe anzunehmen, daß W. C. die Absicht hat, sich überhaupt in keine diplomatischen Auseinandersetzungen mit den nordischen Staaten mehr einzulassen, sondern zur unverbrämten Gewaltanwendung gegenüber den Neutralen zu schreiten, womit dann auch das Problem des Südostens akut werden könnte.

Auch die Umbildung der Regierung Chamberlains ein verstärktes Bekenntnis zum Vernichtungswillen der Westmächte. Sie ist ein Zeichen für deren gesteigerte Entschlossenheit zum rücksichtslosen Kampf für die Interessen der westlichen Plutokratie und nicht gegen die Lebensrechte Europas. Es wäre aber — und das ist gerade jetzt nicht zu übersehen — zu dieser Umbildung nicht gekommen, wenn nicht in England eine fürchterliche Enttäuschung über den Verlauf der ersten sieben Kriegsmomente herrschte. Es ist alles so ganz anders gekommen, als man es sich in London vorgestellt hatte. Indes wird hieran — das mag man in London zur Kenntnis neh-

men — auch ein „Kriegsdiplomat“ Churchill nichts ändern, höchstens, daß es ihm gelingen wird, sich durch seine bisherige Methode nach einer neuen Reihe von Mißerfolgen auch noch den gegenwärtig von Chamberlain eingenommenen Sessel des Premierministers zu erobern. Aus Deutsche wird die neue Herausforderung, die in der Londoner Umorganisation liegt, nur noch in dem innerstillerischen Willen zum vollen und endgültigen Siege bestärken.

Vorgesetzte für die Präsidentschaftswahl

Die Vorwahlen in Wisconsin beginnen / Die Konkurrenten Roosevelts

(Drahtbericht unseres Washingtoner E. L. Korrespondenten)

Washington, 5. April
Als Vorbereitung auf die Parteitagungen der beiden großen amerikanischen Parteien, die im Juni und Juli ihre Kandidaten für die Präsidentschaftswahl aufstellen, finden in 18 der 48 Staaten sogenannte Vorwahlen statt, wo teilweise lediglich Delegierte zu den Tagungen gewählt werden, teils bereits der Kandidat genannt wird, dessen Aufstellung die Wähler wünschen. Die Lage ist in diesem Jahre bei den Demokraten wie Republikanern dadurch komplizierter, daß in manchen Staaten Roosevelt als demokratischer Kandidat für die Vorwahlen aufgestellt ist, ohne daß er bisher erklärt hätte, ob er wirklich kandidieren wolle, sowie dadurch, daß die drei republikanischen Kandidaten Vandenberg, Taft, Dewey, die normalerweise in Vorwahlen in eine Art Ausscheidungskampf hätten gehen sollen, es ablehnten,

in sämtlichen Vorwahlen zu konkurrieren. Immerhin blüht Amerika trotzdem gepannt auf diese Vorwahlen im Staat Wisconsin, wo bei den Demokraten Präsident Roosevelts und Vizepräsident Garner, bei den Republikanern Senator Vandenberg und Staatsanwalt Dewey den Wählern zur Auswahl gestellt werden. Wisconsin ist dabei gar nicht der normale Kampfplatz für Republikaner gegen Demokraten, da dort die Fortschrittspartei unter den Brüdern LaFollette beträchtliche Anhänger hat. Das Garners Anhänger gegen Roosevelts Leute nicht viel werden ausrichten können, wird allgemein angenommen. Entscheidend ist jedoch für die Beurteilung der politischen Lage in Wisconsin nicht, wieviele Stimmen Garner oder Roosevelts erhalten, sondern wieviele Wähler für die Demokraten und wieviele für die Republikaner stimmen.

Heute um 10,50 Uhr spricht Gauleiter Greiser Gemeinschaftsempfang der Betriebe

Wir bemerken am Rande

Jeanne d'Arc Der „Paris Soir“ bringt eine mit Kugeln groß aufgemachte Meldung, die dazu dienen soll, den offensichtlichen etwas gefunkenen Mut der französischen Bevölkerung wieder zu heben. Man hört: Man teilt mit, daß ein früherer Kolonialbeamter, der heute ein unmittelbarer Mitarbeiter des Kolonialministers George Mandel ist, vor einigen Tagen einen Brief von der früheren „Amazonzone von Behanzin“ namens „Elisa Fioché“ erhalten habe. Diese alte Dame, die vor 50 Jahren bei der Eroberung irgendwelcher innerafrikanischer Gebiete an der Spitze einer Amazonengruppe für ihren Hüuptling gegen einen französischen Sergeanten und einige Soldaten gekämpft habe, teilt jetzt dem ihr persönlich bekannten früheren Kolonialbeamten mit, daß sie sich entschlossen habe, für die Ehre der französischen Waffen und für die Kriegsziele Frankreichs einzutreten. Der „Paris Soir“ bringt allen Ernstes nicht nur diese hochbedeutungsvolle Meldung, sondern sogar das ihm offenbar vom Kolonialminister zur Verfügung gestellte Bild dieser reichlich alten, schon mit weißen Haaren gesäumten Heldin aus dem dunkelsten Afrika. — Wann heftet man dieser kühnen Heroine das Kreuz der Ehrenlegion an den Busen? Welche Taten, welche Begeisterung, welche nordafrikanische Gesinnung! Herr Mandel kann wahrlich stolz sein auf dieses flammende Bekenntnis. Vielleicht läßt er den „Paris Soir“ auch den begeisterten Franzosen erzählen, welche Salafiten das Helmenweib für Frankreichs Waffen zu gewinnen gedentt.

nischen Regierung nicht machen könne, sei der des Antisemitismus, denn die Juden hätten in Polen ein gelobtes Land gefunden und seien unerhört bevorzugt worden. Der Kampf zwischen den Einheimischen und den Juden würde jedenfalls so lange andauern, bis diese Juden sich einen eigenen Staat schaffen, in dem sie wie andere Völker leben. Wie man aus diesem Intermezzo in dem polnischen Seimparlament von französischen Gnaden erfährt, sind nicht einmal die polnischen Emigranten mit ihrer ehemaligen Regierung zufrieden, sondern erheben gegen sie die schärfsten Anklagen. Darüber hinaus zeigt der Vorfall, daß die Juden wie überall, so auch in ehemaligen Polen, als Schmarotzer und Blutsauger am Volkstörper zehrten.

General Franco an den Führer

Berlin, 5. April Der Führer, der dem spanischen Staatschef zum ersten Jahrestag der Beendigung des spanischen Freiheitskampfes ein Glückwunschtelegramm übermittelt hatte, hat von General Franco folgendes Danktelegramm erhalten: „Am Jahrestag des Sieges gedenke ich mit Ergriffenheit der Hilfe, Zusammenarbeit und Treue Ihres Volkes. Ein besonderes Gedenken widme ich den für unseren Kreuzzug Gefallenen. Meine Wünsche gelten dem persönlichen Wohlergehen Ihrer Exzellenz und dem der edlen deutschen Nation.“

Francisco Franco, Generalissimus und Staatschef.

Blockade auch in der Adria

Drei jugoslawische Frachtdampfer angehalten Berlin, 5. April „Stampa“ meldet am Mittwochsabend eine Ausdehnung der englischen Blockade auf das Adriatische Meer. Dort seien englische Kriegsschiffe aufgetaucht und hätten drei jugoslawische Frachtdampfer angehalten, die mit Baumgummi, dem Rohstoff des Aluminiums, nach italienischen Häfen unterwegs waren. Das Blatt bemerkt, diese Art der Blockadewerkschaltung komme höchst überraschend. Wenn auch bereits die zwischen Italien und den Vereinigten Staaten verkehrenden Schiffe im Mittelmeer angehalten worden seien, so bilde doch die Tatsache, daß die britische Flottenblockade Operationen in der Adria vornehme, eine Neugierde, deren bedeutungsvolle Tragweite niemandem entgehe.

Wie die „Farbbücher“ entstanden sind

Ein diplomatischer Brauch / Blaue Lumpen, die sich nicht färben lassen

Das neue Weißbuch des Auswärtigen Amtes, das mit der Veröffentlichung amtlicher polnischer Originaldokumente eine Reihe von aufsehenerregenden Beweisen über die Vorgeschichte des Krieges erbringt, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die diplomatische Gepflogenheit der Farbbücher, die von jeher in der Politik eine Rolle spielen. Will eine Regierung eine direkt oder durch ihren Gesandten einer fremden Regierung mitgeteilte Note der Öffentlichkeit übergeben, was sehr häufig der Fall ist, so geschieht das erst, nachdem die betreffende Regierung die Note auch wirklich erhalten hat. Mit dieser Regelung hat man dem früheeren Brauch der sogenannten „Offenen Briefe“ ein Ende gemacht, die der Empfänger überhaupt nicht oder erst dann erhielt, nachdem er ihren Inhalt bereits beim Morgenkaffee in der Zeitung gelesen hatte. Bei Veröffentlichungen eines Notenwechsels sehen sich die beteiligten Regierungen ins Einvernehmen und bestimmen auch den gleichzeitigen Termin der Veröffentlichung. Ebenfalls verhält es sich, wenn eine Regierung die bei ihr in einer Angelegenheit eingegangenen Noten und die von ihr erteilten Antworten in einem sogenannten Farbbuch veröffentlicht will. Das Farbbuch ist ja nichts anderes als eine in farbigem Umschlag befindliche amt-

Gegen Opiumhändler und Börsenschieber

Alfred Rosenberg über die Auseinandersetzung mit den Mächten der Vergangenheit

Münster, 5. April Reichsleiter Alfred Rosenberg wollte am Mittwoch in der westfälischen Gauhauptstadt. Auf einer Fahrt, auf der er von der münsterischen Jugend herzlich begrüßt wurde, suchte der Reichsleiter den Friedenssaal im Rathhaus auf, wo Gauleiter, Reichsstatthalter Dr. Meyer und Oberbürgermeister Dr. Hillebrand den Ehrenbürger der Stadt herzlich willkommen hießen. Stadtdirektor Dr. Schulte hielt dann einen kurzen Einführungsvortrag über die neuesten Ergebnisse der bis in die letzte Zeit fortgeführten Forschung über den Westfälischen Frieden. Anschließend unterrichtete sich der Reichsleiter im einzelnen über die bisherigen Forschungsergebnisse, die Akten und Protokolle, statistischen Aufzeichnungen und Karten. Abends sprach Reichsleiter Rosenberg in einer überfüllten Kundgebung im Schützenhof, der eine Parallelversammlung in der Stadthalle angeschlossen war. Er gab in einer längeren Rede der Ansicht Ausdruck, daß entsprechend einer hegreichen Revolution später immer wieder solche Kräfte auftreten und Machtansprüche stellen, die einmal unterlegen sind. Wir stehen jetzt in der Auseinandersetzung, wo die Mächte der Vergangenheit die Kraft der Gegenwart nicht wollen gelten lassen.

Mit Bezug auf Frankreich, als dem Verbündeten Englands, sagte Rosenberg, heute sei Frankreich nicht mehr ein selbständiger Staat und gleichwertiger Verbündeter, sondern ein Staat dritten Ranges im Schlepptau Großbritanniens. Was wir in den letzten Tagen gelesen haben in den Dokumenten aus den polnischen Archiven, zeige, daß die Betrachtungsweise, die wir hieran einst viele Jahre lang über den unheilvollen Einfluß der jüdischen Hochfinanz ausgesprochen hatten, eine unerwartete und für viele peinliche Bestätigung erfahren hat. Was die polnischen Bolschewisten aus Washington oder sonstwo her berichteten, das zeige die bewußte Absicht bestimmter westpolitischer Kreise, sich mit der nationalsozialistischen Revolution der deutschen Nation nicht abzufinden, sondern hinzutreiben auf einen von jüdischen Bankiers geführten Weltkrieg gegen Deutschland. Sie hatten ihre Kataster in Gestalt des französischen Kolonialministers Mandel und des jüdischen englischen Kriegsministers Hore Belisha. Hier hatten sich zusammengesunden Opiumhändler, Börsenschieber und auch britische Bischöfe. Was in diesen Kreisen propagiert wurde, war nicht mehr ein Kampf für Ideen, weber für England noch für Europa. Die Neuordnung der Völker kann nicht mit

ihren verschliffenen Lebensarten in eine neue Epoche der Weltgeschichte geführt werden. Wir sind der Ueberzeugung, daß diese alten Kräfte, die sich jetzt propagandistisch, politisch und militärisch eingestellt haben, innerlich versagen müssen, weil sie nicht von einer politischen Idee, nicht von einem weltanschaulichen Ideal, sondern von niedrigsten Instinkten geführt werden. Das deutsche Reich steht aber nicht für sich da, sondern als der Führer eines europäischen Ideals.

Das Weißbuch als Volksausgabe

Der Zentralverlag der NSDAP hat eine Volksausgabe des deutschen Weißbuches, das in der Weltöffentlichkeit ein so sensationelles Aufsehen erregte, herausgebracht. Ähnlich wie die große Ausgabe des Weißbuches, die ebenfalls im Zentralverlag der NSDAP erschienen ist, gibt auch die Volksausgabe faszinierende Originaldokumente wieder. Wir werden auf dieses Werk noch näher eingehen.

Bedeutungsaufgaben der Agrarpolitik

Die parteiamtliche „NS-Landpost“ zu der Ungarn-Reise Reichsminister Darre

Berlin, 5. April Mit dem Problem der europäischen Leistungsgemeinschaft setzt sich die parteiamtliche „NS-Landpost“ auseinander. Es wird hervorgehoben, daß der gegenwärtige Krieg einer Gegenläufigkeit gilt, die nicht erst aus unseren Tagen geboren ist. Es handele sich um den Kampf der ausbauenden Arbeit gegen die Herrschaft des weder nach Menschen noch Völkerschieden fragenden Kapitals. So gesehen sei es kein zufälliges Intermezzo oder ein durch aktuelle Kriegsumstände begründetes Unternehmen, wenn Reichsminister Darre in die Hauptstadt eines befreundeten Landes im Südosten gereist ist. Es unterstreiche die Bedeutung dieses Besuches, daß nach Budapest der italienische Landwirtschaftsminister und der jugoslawische Landwirtschaftsminister gefahren sind. Darre's Besuch und das Treffen der Landwirtschaftsminister mit den ungarischen Ministern liege im Zuge einer Entwicklung, deren tieferen politischen Sinn wir heute besonders erkennen. Die nationalsozialistische Agrarpolitik sei durch ihre Grundzüge und die konsequente Verfolgung der Maßnahmen hierfür besonders

Das „Neber-Versailles“ des M. Reynaud

Der bekannte Völkerrechtler Prof. Bruno über die westliche Zerstückelungsmacht

Berlin, 5. April Vor Berliner Vertretern der neutralen Welt- presse wies Ministerialrat Professor Dr. Brunsmer, der Leiter der Abteilung Auslands- presse in der Presseabteilung der Reichsregierung, am Donnerstagabend auf die schädliche Auswirkung der Pläne einer europäischen Neugliederung hin, wie sie von den Westmächten gehegt und durch die photographische Veröffentlichung der Pariser Zeitschrift „Illustration“ bekanntgemacht sind. Anschließend gab er dem als internationale Kapazität anerkannten Völkerrechtsgelahrten Professor Dr. Bruns das Wort, der zu dieser Frage u. a. wie folgt Stellung nahm: Die von der Zeitschrift „Illustration“ auf der Umschlagseite der Ausgabe vom 16. März veröffentlichte Photographie einer Landkarte des nach Kriegsende zu organisierenden Europa lasse erkennen, daß die Westmächte die Zerstückelung des Reiches anstreben um sich eine bevölkerungsmäßige Ueberlegenheit gegenüber dem erhofften Rest Deutschlands zu sichern. Die auf der Photographie erkennbare Einzelnung einer Mainlinie lasse vermuten, daß den Urhebern der neuen Vergewaltigung Europas die

Schaffung eines süddeutschen internationalen Staates in der geographischen Mitte des Kontinents vorzöge, der offensichtlich unter französische Aufsicht gestellt werden sollte. Die Zerstückelung des Deutschen Reiches als Hauptziel der territorialen Neugliederung Europas stelle diese Aufnahme eines alten französischen Traumes dar. Professor Bruns unterstrich, daß derartige französische Wünsche, die im Westfälischen Frieden ihren destruktiven Niederschlag fanden, bereits im 12. Jahrhundert aufgetaucht seien.

Auch der erste Befechter eines Völkerbundesgebändens, der Franzose Pierre Dubois, habe im Jahre 1308 erklärt, daß jede deutsche Reichseinigung den französischen Hegemonieplänen entgegenstehe. Die französische Politik nach 1818 bis zur Gegenwart stelle sich als eine konsequente Verfolgung des Zieles der Verhinderung oder Zerstückelung einer deutschen Reichseinigkeit dar. Die jetzt bekanntgewordene Landkarte sei ein aktuelles Beweisstück dafür. Indessen müsse sich die Welt darüber im Klaren sein, daß die nach der Ueberwindung des Versailles Diktates durch die nationalsozialistische Bewegung geschaffene und selbstbeständige Reichseinheit niemals künstlich wieder zerstört werden könne. Der Plan ihrer Zerstörung aber erweise sich als ein Vorstoß gegen die organisch gewachsene Ordnung und bedinge Kräfte, deren Mobilisierung — wenn sie überhaupt möglich sei — die ganze Weltstruktur sprengen. Die Geschichte habe zudem bewiesen, daß der Abwehrwille stets größer werde, je aggressiver die störenden Elemente seien. Die Erzielung der deutschen Reichseinheit gegen die einst übermächtigen Befechter von Versailles sei ein schlagender Beweis dafür.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Professor Bruns darauf hin, daß sich alle Staaten der Welt über die schädlichen Folgen klar werden müßten, die eine Verwirklichung der auf der französischen Karte gemachten Pläne haben würde. Bereits der Versailles Vertrag, der die Abtretung von Gebieten mit 6 1/2 Millionen deutschen Einwohnern erzog, habe einen wirtschaftlichen und politischen Wirrwarr hervorgerufen, von dem kaum ein Staat der Welt verschont blieb. Das in der Landkarte sichtbare Ueber-Versailles, das die völlige Zerstückelung des Deutschen Reiches zum Ziele hat, werde aber ein ausgesprochenes Chaos hervorrufen, das die Wirtschaft, den zwischenstaatlichen Verkehr und den gesamten Güterausaustausch der Welt zerhacken werde. Darüber hinaus bleibe es eine Realität, daß in der Mitte Europas 88 Millionen Deutsche leben, die zusammengehören und sich nicht einfach vergewaltigen lassen. Im übrigen müsse sich jeder darüber im Klaren sein, daß das neu-entstehende Europa keineswegs durch eine Fäufung und Zusammenballung verheerender Spannungen geschaffen werden kann.

Japan erhebt Protest

Keine Operationen in der Japan-See! Tokio, 5. April

Der Sprecher des Marineministeriums bezeichnete es als sehr unangenehm, daß britische Kriegsschiffe in der Nähe von Japan kreuzten. Die Marine erhebe den schärfsten Einwand gegen die Ausbreitung des europäischen Konflikts auf die japanischen Gewässer. Gegen das Kreuzen der britischen Kriegsschiffe in der Nähe von Japan würden der britischen Regierung scharfe Vorstellungen gemacht werden.

Auf die Frage, ob Japan gegen die Durchsahrt britischer Kriegsschiffe durch die Straße von Tschushima zwecks Blockade von Madagaskar Einwendungen zu machen habe, erklärte der Sprecher des Marineministeriums nachdrücklich, daß in japanischen Augen die Japan-See, obwohl sie nicht Hoheitsgewässer sei, dennoch „ein geschlossenes Gebiet darstelle“ und daß daher etwaige Operationen englischer Flotteneinheiten in der Japan-See nicht ohne folgen- schwere Rückwirkungen auf das japanische Volk bleiben würden.

So „befriedet“ man Indien

Neuer britischer Terrorakt gegen die Inder Kabul, 5. April

In Bombay ist am Tage nach der Eröffnung der 53. Session des indischen Nationalkongresses ein einseitiger politischer Streik organisiert worden. Dabei kam es in Bombay zu Massendemonstrationen, an denen ungefähr 300 000 Menschen teilnahmen. Die Demonstranten protestierten gegen die englischen Massenverhaftungen von Arbeitern sowie gegen die an Arbeitern und Streikenden vorgenommenen sadistischen Körperstrafen. So kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der englischen Polizei, die mit Gummiknüppeln gegen die Massen losging, wobei 13 Personen verwundet und 58 verhaftet wurden. So gelang es den Engländern, die Inder wieder einmal vorübergehend zu „befrieden“.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Argentinien Roberto Ortiz anlässlich des Ablebens seiner Gattin drahlisch sein Beileid übermittelt.

„Gazetta de Noticias“ (Rio de Janeiro) bezieht die von Chamberlain angeordnete Blockadewerkschaltung durch Zwangsmassnahmen gegen die Neutralen als Zeichen für die schlechte Lage der Westmächte.

Wie aus Sydney gemeldet wird, ist in Neuseeland ein Kohlenarbeiterstreik ausgebrochen.

Berlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Berliner“ Verlagsleiter: Wilhelm Mahel, Hauptredakteur: Dr. Kurt Weisser, Stellvertreter Hauptredakteur: Adolf Kargel, Verantwortlich für Politik: Walter O. Ditzel, für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel, für Handel und Reichsausschüsse: Hans Hartgraf, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Wilsch, sämtlich in Berlin. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 1.

Diamantenjagd in der Namib (I)

Zwischen Ovambos, Kapijungen und Ochsenwagen

Ein Tatsachenbericht aus Deutsch-Südwest-Afrika, der jetzt wieder zeitgemäß ist / Von Arthur B. Corell

Man schreibt das Jahr 1908.

Oberbahnmeister August Stauch, ein breit-schultriger, kräftiger Mann mit braunverbranntem Gesicht, schlendert über den Bahndamm. Mit spielerischem Schwung wippt er von einer Schwelle zur anderen. Als er genau hundert Schwellen abgegangen ist, wendet er wieder um und fahert zurück. Sein Blick geht wachsam über die zwanzig Negerrücken, die sich träge bewegen und heben. Es sind Ovambos und Kapijungen, die schweigend und gemächlich eine Schaufel voll Flugand nach der anderen den Damm hinunterwerfen.

Stauch ist schon zu lange bei der Lüderichs-bucht-Koetmanshooper-Bahnlinie angestellt, schon zu lange in Südwest, um sich noch über das entnervend langsame Arbeitstempo der Farbigen aufzuregen. Wenn er sie mal herzhaf und laut aus einem weißschweißigen Schweiß, aus tiefinnigem Dösen aufweckt, geschieht das

mit herben Grobheiten, hinter denen sich der Humor, die Einsicht in das Unvermeidliche ver-schulen.

Unvermeidlich ist auch dieser nie endende Kampf gegen die Wanderdünen. Vom nahen Atlantischen Ozean weht stetig ein scharfer Westwind. Milliarden Sandkörner hebt er fäh und trägt sie immer weiter hinein in die Wüste Namib. Ein handzarter, stets schwantender und drehender Sandstößer steht über den Kuppen der Dünen. Für die Reisenden hinter den Abteilfenstern ist das ein reizvoller Anblick, ohne Zweifel. Doch diese feinen Sandstößer sind gefährlichere Ladbinger als die Arme eines Polypen. Wo dieser Hauch sich niederläßt, erstirbt er jedes Leben, verschüttet er jedes Menschenwerk, wie solch eine gute, solide deutsche Eisenbahnstrecke. Füh und beharrlich kämpft Stauch hier mit seinen Schwarzen mitten in der afrikanischen Wüste unter brennender Sonne gegen den heimtückischen, schleichenden Sand.

Lewalla macht einen interessanten Fund

Hundert Schwellen ist Stauch nun wieder abgeschritten. Er dreht sich um, zieht dabei die Pfeife aus der Tasche und bläst aus ihrem Kopf den Sand. Alles ist hier voller Sand, die Haare, die Augenwinkel, selbst zwischen den Zähnen knirscht er. Plötzlich reißt Stauch die Augen weit auf, es dauert drei Atemzüge, bis sich ein Glanz seinen Lippen entringt. Dafür ist er aber um so gelangener.

Einer der Schwarzen ist aufgesprungen und hüpfert ihm über die Schwellen entgegen.

„Mister, he, Mister!“ schreit der Junge auf und fuchelt mit den Armen durch die Luft, als habe er das Durstdelirium. Es ist ein Farbiger aus der Kapkolonie. Zacharias Lewalla heißt er. Die rotweiß gestreifte Bjamahose schlottert um seine Beine, wie er rauh näher springt.

Nun steht er atemlos vor Stauch. Streckt seine Hand aus. Ein paar winzige glashelle Splitter liegen in der schmutzigen Pote. „Mister, du reich! Zacharias das hat gefunden. Diamanten, Mister!“

Stauch zu raunzen, lacht Stauch schallend los. „Acht, du willst dir wohl auf eine ganz neue Art eine Arbeitspause mit langem Palaver einlegen?“

Stauch nimmt die hohle Hand genau vor die Augen. „Das ist doch nichts als einfacher Quarz, du Dösel!“

„Mister, ich in Minen bei de Beers in Südafrika in Kemberley war. Hab Diamanten geschürft lange, lange, ich kenne Steine!“

Stauch nimmt die winzigen, glitzernden Splitter in die Hand und betrachtet sie genau. Wenn dieser Aufseher recht hat? Wenn hier wirklich Diamanten liegen!

Man hat schon lange welche in Südwest vermutet, es mußten hier nach allen geologischen Voraussetzungen diese wertvollsten Edelsteine zu finden sein, doch jede Suchexpedition lehrte ohne Erfolg zurück. Gemäß — Kupfer und Zinn ist entdeckt worden. Und Stauch führt für alle Fälle zwei Schürfscheine mit. Man kann vielleicht mal ein Erzlager entdecken, bei dieser ein-träglichen Arbeit an der Strecke.

„Mister, ich gar nicht freuen!“ sagt Zacharias und macht große runde Augen vor Enttäuschung, weil die Belohnung auszufallen droht.

Wieder lacht August Stauch lautlos los, diesmal zupft er dem Keger logar am wolligen Kopfsaar. „Zacharias“, sagt er dann und wird ernst, „seit Jahrhunderten läuft hier der Baitweg her, die Ochsenkarren mit Lebensmitteln, Truppentransporte zogen während des Herero-aufstandes darüber hin. Und ausgerechnet du willst hier Diamanten finden?“

„Mister, ich in Kapland in Blaigrundminen gearbeitet. Ich Diamanten genau kenne!“

Stauch schaut den Kapijungen prüfend an, die großen weichen Liraugen sehen ehrlich zu ihm auf. „Möchtest du recht haben, Zacharias“, sagt Stauch vernonnen. Dann schenkt er ihm seine Pfeife.

Aufjanzend vor Freude kauft der Schwarze zurück zu seiner Arbeitsstelle.

Wauter glitzernde Splitter

Nun turnt Stauch nicht mehr über die Schwellen hin, im Windhatten des Bahndammes lüft er den Sandboden ab. Leicht findet er viele dieser glitzernden Dinger, mal haben sie die Größe einer Linse, mal sind sie rund und dick wie eine Erbse.

Doch die Jungen, die glauben, daß sie mit der Arbeit feiern können, sehen sich getäuscht; denn pflichtgetreu taucht der rotbraune Kopf des Oberbahnmeisters unter dem Brandenburger Hut alle paar Minuten über dem Bahndamm auf, um ein paar laute, aufmunternde Worte zu ihnen hinüber zu lehren.

Stauch schüttelt den Tabak aus dem Lederbeutel in die Zigarettasche und füllt ihn mit diesen kleinen glitzernden Dingen.

Kurz vor Sonnenuntergang schnaubt der Arbeitszug heran, die Eingeborenen klattern auf die Voren. Stauch steht zwischen dem Lokomotivführer und dem Heizer und zeigt ihnen vor der offenen Feuerungsstüre die glitzernden Steine. „Schallend lacht der Heizer; der graubärige Lokführer wiegt den Kopf.“

Seine Augen bilden angestarrt über den Schienenstrang hin. Man kann es nicht wissen August. Es kann dein Glück und das Glück der ganzen Kolonie sein.

Die wenigen Lichter von Lüderichsbucht nähern sich rauh. Es ist ein trostloses langweiliges Nest, dem die entgegenfahrenden. Noch nicht einmal Trinkwasser gibt es dort. Nur Waren und Güter lagern am Strand. Es gibt keine Straßen,

nur wenige Häuser, eine Reihe Wellblechbaracken und Schuppen. Der Bahnsteig besteht aus einer Signaltube und einer einzigen Petroleumlaterne.

Durch den Sand stapft Stauch und feuert den „Europäischen Hof“ an. Hier hat er mit ein paar anderen Beamten und einigen Kaufmannsgehilfen seinen Stammtisch. Sie trinken Dortmunder Bier dort und erzählen einander Stories aus dem Inneren der Kolonie. Bisweilen fingen sie ein Lied von der Heimat, schwermütig und langgezogen, lächeln, schwäbeln und reden plattdeutsch von dem Land oben im Norden.

Aber sie sind stolz darauf, Pioniere zu sein, hier an der unfruchtbaren Küste, die wie ein Wall des herrliche Land umgibt, das sich langsam zu voller Blüte entwickeln wird.

Lachen in Lüderichsbucht

Unter dem hellen Licht der Petroleumlampe verschwimmen die Gesichter im Tabaksqualm. Das Stimmgeräusch, die stöhnenden Nachsalben sind einem Mann, der den ganzen Tag allein mit einem Haufen Keger in der Wüste stand, mehr als Großstadtblübel. Sie sind ihm Inbegriff behaglichen Lebens. Er ist unter Menschen, unter Freunden. Ein gutes Essen, das schmeckt wie daheim in Deutschland, das läßt, prädelnde Bier heben seine Laune, er wird bereit, zieht seinen Tabaksbeutel hervor und zeigt die glitzernden Splitter.

Der Feldwebel des Schütztruppenpostens neben ihm zieht den Schnurrbart zwischen Daumen und Zeigefinger lang, blinzelt erst ihn und dann die Kunde an. „Diamanten?“ fragt er mit einem Unterton des Erstaunens, der die Zurechnungsfähigkeit Stauchs in Frage stellt.

Der junge Inspektor des Hauses Woermann verneigt mit dem Finger die Splitter auf dem Handteller, seine Lippen beginnen zu zucken. Und dann prasselt ein geländes Lachen durch

die Gaststube. Alle lachen sie, der Techniker von der Wasserdestillieranstalt, der Lagerverwalter mit seinen rotleuchtenden Schminken, der ein verträchter Student der Rechte ist.

„Auf diese Geschichte hin gebe ich eine Rundel!“ lacht schmunzelnd der Wirt. Es ist ein urkomischer Anblick, wie die Wüßling seines Bauches vor Lachen auf und ab hüpfert. Der Witz ist ihm so lustbar, daß er die Gläser auf eigene Kosten mit dem teuren importierten Bier füllt.

Nur einer lächelt dünn und zurückhaltend. Es ist der Ingenieur der Bahnlinie, Nissen, ein Mann mit starken vortretenden Wangenknochen und hellem, scharfem Blick.

Er blinzelt gespannt hinüber zu seinem Oberbahnmeister, der mit tiefstem Kopf vorlegen blickt und nun auch in das Gelächter einstimmt.

Als Stauch nach einer Stunde froher unbeschwerter Unterhaltung aufbricht, schließt sich der Ingenieur ihm an. Sie stapfen gemeinsam durch den Sand und springen über die Felsriegel, die im Wege liegen. Straßen sind zwar geplant, aber noch nicht gebaut.

Von der Bucht her raucht das Meer, man spürt sein Leben und sein unheimliches Leuchten deutlich in dieser betörenden Stille.

„Kommen Sie noch mit hinein zu mir, trinken wir noch ein Glas Wein, angenehmen Kapwein, Stauch“, sagt Nissen.

Neben dem Feldbett stehen einige Akken, die größere dient als Tisch, ein teures Damaskustuch liegt darauf. Die Gläser sind fein geblü-

Der verschollene Pilgerzug — Opfer einer Fata Morgana?

Eine Karawane von 500 Muslimen verschwand in der Arabischen Wüste

Rom, im April

Aus Damaskus kommt die Schreckenskunde von einem furchtbaren Unglück, das sich während der diesjährigen Pilgerfahrten nach Mekka ereignet hat. Eine Karawane von 500 Muslimen verlor sich in der Arabischen Wüste, und bis heute hat man noch nicht die geringste Spur von ihr gefunden, obwohl man eine Anzahl von Flugzeugen einsetzte, die die ganze in Frage kommende Strecke abflog. Da in der Zeit, da sich die Karawane auf den Weg begab, mehrfach heftige Wüstensandstürme ausbrachen, muß man hinsichtlich des Schicksals der Mitglieder dieser Karawane das Schlimmste befürchten, zumal sie bereits vor mehr als einem Monat von Hebräas aufgebrochen ist. Vermutlich haben die Pilger, deren Spuren nunmehr von mehreren Abteilungen Kamelreiter gesucht werden, im Sandsturm den Weg verloren. Es ist auch sehr leicht möglich, daß sie dem Truppel einer Fata Morgana zum Opfer fielen, wie es sich gerade in der Arabischen Wüste besonders häufig zeigt.

Die Fata Morgana ist eine Luftspiegelung, eine optisch-atmosphärische Erscheinung, die durch unregelmäßige Brechung und Totalreflexion der Lichtstrahlen an verschiedenen warmen Luftschichten hervorgerufen wird. Am häufigsten ist die Spiegelung nach unten, die im klei-



Zeichnung: Kaja. Copyright by Dehnen-Verlag

Meinard

„Wir müssen fliegen, damit die Fata Morgana fliegt!“

So leben hier die Pioniere der Kolonisation.

Im Schein der Wachskerze betrachtet Nissen aufmerksam die glitzernden Splitter.

„Ich glaube nicht mehr daran, daß es Diamanten sein können“, sagt Stauch kleinlaut und nippt von dem blutroten süßen Wein. „Der Zacharias hat mich angeführt. Der kann morgen was erleben, der Lügenpatron!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Ueberfall auf die wehrlose „Dresden“

So verletzte England vor 25 Jahren Chiles Neutralität / Ein sehr schwerer Völkerrechtsbruch

Am 3. März 1915 ankerte der deutsche Kreuzer „Dresden“ in der Cumberland-Bucht der Insel Mas-a-Tierra, jener Robinson-Insel in der Inselgruppe Juan Fernandez. Er war als einziges Schiff aus der Falkland-Schlacht entkommen, wo das Geschwader des Grafen Spee nach heldenhaftem Kampf gegen eine fürchterliche Uebermacht ins Meer gesunken war. Monatelang verweilte die „Dresden“ den verfolgenden Gegnern zu entziehen und in kühner Kapereifahrt noch feindliche Handelsschiffe aufzubringen. Mächtigendefekte und Kohlenmangel zwangen den Kommandanten, Kapitän Lüdecke, Juan Fernandez anzulanden, chilenisches Hoheitsgebiet.

Schiff nicht mehr fahrbereit

Es sah schlimm genug aus in den Heizräumen des Kreuzers. Dampfboiler waren leer, Röhre durchgebrannt, eine Ventilationsmaschine zerstört. Und die Kohlenbunker waren leer. Der Kapitän teilte der Mannschaft mit, daß die Maschinen aufgebraucht und weder Kohlen noch genügend Proviant vorhanden seien. Es bliebe daher nichts übrig, als das Schiff entwaffnen zu lassen und sich in chilenische Internierung zu begeben. Einige Offiziere, die diesem Schicksal

entgehen wollten, verließen in den nächsten Tagen mit einem Fischdampfer die Insel, um sich nach Deutschland durchzuschlagen. Ein chilenisches Kriegsschiff war unterwegs, um die Besatzung der „Dresden“ einzuholen.

Am 14. März wurde die Mannschaft, die durch die grünen Wälder und Steppen der Insel streifte, plötzlich durch die Schiffskreuzer zurückgerufen. Drei englische Kriegsschiffe hielten auf die Bucht zu: die Panzerkreuzer „Glasgow“ und „Kent“ und der Hilfskreuzer „Drama“. Der Schlupfwinkel der „Dresden“ war verraten. „Alle Mann auf die Gesichtspflöge!“ Die Kanoniere traten an ihre Geschütze auf dem Vorderdeck, das dem Meere zugewandt war, in den Heizräumen verluteten die Heizer, mit den letzten Kohlen ein wenig Dampf unter die Kessel zu bringen. Kapitän Lüdecke und seine Offiziere glaubten bis zuletzt nicht, daß die Engländer das deutsche Schiff angreifen würden. Juan Fernandez war chilenisches Staatsgebiet, die Bucht, in der die „Dresden“ lag, neutrales Gewässer. Plötzlich aber wandte die „Kent“, die in rascher Fahrt näher kam, ihre Breitseite dem wehrlosen und bewegungsunfähigen deutschen Kreuzer zu und eröffnete das Feuer.

Erbarmungslos zusammengeschossen

Die englischen Granaten, die anfangs zu weit lagen, schlugen auf der nahen Insel ein, die Fischer eilten aus ihren gefährdeten Häusern und brachten sich in Sicherheit. Dann ergoß sich der Geschosshagel über die „Dresden“. Die Besatzung tat bis zum letzten ihre Pflicht. Aber schon nach den ersten Schüssen der wenigen einlagrigen Geschütze brachte das englische Salvenfeuer sie zum Schweigen, hinter den zerstörten Räufen und Lafetten lagen die Kanoniere in ihrem Blut. Schwere Einschläge setzten das Achterschiff in Brand. Der Kommandant versuchte, den Seiten der „Dresden“ durch die Dampfbarlaste heranzuziehen — vergeblich. Die „Dresden“ lag wehrlos, unfähig, aus eigener Kraft ins offene Meer zu gelangen, im Feuer

des übermächtigen Feindes. Mit rasender Schnelligkeit griff das Feuer um sich. Und obwohl kein Schuß mehr abgefeuert werden konnte, landeten die englischen Schiffe in brutalem Vernichtungswillen Salve um Salve gegen das brennende Schiff.

Der chilenische Hafenkapitän und ein Offizier der „Dresden“ begaben sich in einem Boot unter dem Schutz der weißen Flagge zur „Glasgow“. Der englische Kommandant empfing sie höflich. „Die Dresden liegt in chilenischen Gewässern!“ rief der Chilene, „Ihre Mannschaft befindet sich unter chilenischer Schutz und wird demnach interniert werden.“

„Geht mich nichts an!“ erwiderte der Brit, „Ich habe den Befehl der britischen Admiralität,

den deutschen Kreuzer zu vernichten, gleich, wo ich ihn finde.“

„Ich protestiere!“ sagte der Hafenkapitän, „was Sie tun ist ein schwerer Völkerrechtsbruch!“

„Das mögen die Diplomaten ausmachen!“ lachte der Engländer. Kaum hatte der deutsche Offizier die „Glasgow“ verlassen, so legten die Engländer ihr Vernichtungswort fort. Der deutsche Kommandant entschloß sich, weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Die Mannschaft wurde in Booten an Land geleitet, im brennenden Schiff wurden Sprengkörper angebracht und die Ventile geöffnet — das Schiff durfte nicht eine Beute des Gegners werden. Die britischen Schiffe aber stellten ihr Feuer nicht ein, viele deutsche Seeleute, die durch die Bucht zur nahen Küste schwammen, wurden von dem Granatenhagel getötet oder schwer verwundet. Erst als die brennende „Dresden“ nach einigen mächtigen Explosionen mit wehender Flagge unterging, schwiegen die englischen Geschütze.

Boote mit bewaffneten englischen Marine-soldaten fuhren auf die Insel zu, nur mit Mühe gelang es dem chilenischen Hafenkapitän, die Engländer schließlich zum Verlassen der Insel zu veranlassen. Der englische Arzt verband einige Schwerverwundete, er hatte in Deutschland studiert und war empört über das Beschickseln des wehrlosen Schiffes. „Ich wünschte, daß ich hier nicht mit dabei gewesen wäre!“ sagte er zu einem deutschen Offizier.

Die chilenische Regierung landete eine scharfe Protestnote an England und verlangte Genug-tuung für die freche Neutralitätsverletzung — sie erhielt keine Antwort darauf! Drei Holz-kreuze auf der Robinson-Insel aber blieben als stumme Zeugen deutschen Seeheldentums und des feigen, unmenslichen und völkerrechts-widrigen englischen Ueberfalls zurück; die wenigen geborgenen Toten der „Dresden“ ruhen unter ihnen, Opfer eines verbrecherischen Vratengeistes, der auch heute wieder unter der englischen Flagge lebendig ist.

D. G. Foerster

Das neue Schuljahr

Nach dem Unterrichtsbeginn

In allen deutschen Schulen des Warthegaues hat der Unterricht wieder begonnen. Nach der kurzen Osterpause setzte ein neues Schaffen ein. Groß waren die Scharen der Kinder die gestern zum ersten Male in die Schule gingen...

Gleich zu Beginn des Schuljahres mahnt die lächne Pflicht, dem Führer durch die Metallspende ein Geburtstagsgeschenk zu machen. Lodscher Jungen und Mädels, sammelt fleißig mit!

Zum Einschmelzen

Moniusko-Denkmal befestigt

Das nichts weniger als künstlerische Bronzestandbild des polnischen Lodscher Moniusko, das seit zwei Jahren im heutigen Hitlerjugend-Park stand, ist befestigt worden.

Theater der Stadt Lodsch

Am Sonnabend Erstaufführung

Am Sonnabend, dem 6. April 1940, findet im Theater der Stadt Lodsch die Erstaufführung von Axel Iwers großem Erfolgsspiel 'Paris-Strasse 13' statt.

Programmwechsel im Casanova

Ein Triumph der Kleinfant

Entweder man hat es, oder man hat es nicht. Gerb Joachim hat es, dieses gewisse Etwas, das den guten Konzerten ausmacht. Mit stichtlicher Routine ist er bei der Arbeit und leidet geschickt die Parabe der Kleinfantler.

Briefkasten

H. A. Reiber kann für Sie keine Ausnahme gemacht werden.

Reichsluftschutz nahm Arbeit auf

Erste Amtsträger-Besprechung des Reichsluftschutzbundes

Die große Parole: 'Führer befehlt, wir folgen!' steht auch im Mittelpunkt des Schaffens des Reichsluftschutzbundes. Es ist der Wille des Führers, daß jeder Reichsgaue die Bestimmungen des Luftschutzes durchführt.

Generalluftschutzhelfer Uhlend hielt in der Aula der Oberkule für Anaben mit seinem Adjutanten, dem Luftschutzhelferführer Parzling, den ersten Besprechungsabend mit den Amtsträgern und Amtsträgerinnen des RLWB.

Droschken ohne „Romantik“ und Wanzen

Sauberkeit und neue Tarife der Personenbeförderung in unserem neuen Lodsch

Sie gehören seit langen Zeiten zum Lodscher Straßenbild, die Droschkentreiber mit Stoppelbart hoch oben auf dem Boß, ihre außen schwarzen, innen blauen Droschken mit den pflastermüden, mageren Gäulen danor.

Dieser letzte Umstand hatte aber auch seine tieferen Ursachen; in Lodsch gab es eine derartige Menge von Droschken, daß der einzelne Fahrer bei Einhaltung normaler Preise keine Lebensmöglichkeit hatte.

Nun sind die Juden bereits seit geraumer Zeit aus dem Gewerbe fort und die Polizei hat sich daran gemacht, auch sonst noch Wandel zu schaffen. Verschwinden sollen die Droschken, vor allem jetzt im Kriege, noch nicht.

Eine große Musterung durch das Polizeipräsidium brachte nun eine Prüfung auf Eignung der Fahrzeuge für den öffentlichen Gebrauch. Vor allem aber wurde während dieser Musterung den Besitzern und Käufern beigebracht, wie Mann, Pferd und Wagen auszuwählen haben.

Zunächst einmal die Kutsher: unrasiert, ungewaschen, die Mäntel schmutzig, spedig, zerrissen. Sie machten große Augen, als zunächst einmal an ihnen herumkritisiert wurde.

Gewiß, die Oma hatte das gern...

Jeder entrümpelt sein Haus von jeglichem Tand aus wertvollem Metall

Es ist nicht allein die gewaltige Stoßkraft Kampfeswille für unsere gerechte Sache, die Deutschlands Schicksal entscheiden, vielmehr muß jeder einzelne, auf welchem Posten er auch stehen mag, das Seine dazu beitragen.

Dann wird es höchste Zeit, daß solche Dinge den Sammelstellen übergeben werden.

Wie überall im Deutschen Reich hat die in Rede stehende Aktion auch bei uns in Lodsch

führte, befaßt aber: „Kloppen!“ Mit großem Schwung sauste die Hand durch die Luft, wurde im letzten Augenblick abgebremst und — legte sich zart und leise auf den Sitz.

Und nun die Pferde! Viele haben die Beine derart trant, daß sie ohne weiteres ausweichen müssen. Gepuht ist kaum eins richtig.

Der neue Eisenbahn-Fahrplan

Lodsch-Hauptbahnhof

Abfahrtsnach:

- Breslau 0.30, 7.30, 11.50, 14.35
Lodz 5.52, 8.17, 11.52, 13.30
Warschau 6.26, 18.53
Posen über Kutno 6.18, 12.20
Kutno 7.10 (Anschluß Bromberg-Danzig), 18.08, 21.11 (Anschluß Posen-Berlin)
Posen 8.21
Berlin über Kutno 10.36
Kuluzki-Warschau 15.10
Posen über Ostrowo 15.33
Ostrowo 20.35

Ankunft aus:

- Warschau 0.03, 11.20 13.37
Berlin über Breslau 6.00
Berlin über Posen-Kutno 9.14, 17.58
Kutno 7.14, 22.28
Lodz 10.13, 13.43, 16.50, 23.18
Ostrowo 8.50
Posen über Ostrowo 12.55, 22.20
Berlin, Posen über Kutno 15.25, 22.04
Breslau 13.54, 21.05 18.26

Unterstrichen: Elzug; Fettdruck: D-Zug.

Umlauf-Züge nach:

- Warschau 6.35 (Beriehr Dienstag und Freitag)
Warschau 8.13 (Berl. Dienstag u. Donnerstag)
Berlin über Kutno 14.28 (Beriehr Mittwoch und Sonnabend)
Breslau 15.40 (Berl. Mittwoch u. Sonnabend).

Wir erfahren...

Von einem Wagen überfahren wurde der 70-jährige Robert Krenz, Danziger Straße 63 wohnhaft. Ihm wurden dabei der rechte Vorderarm und eine Rippe gebrochen.

bert wird, beschwören Frau und Kinder und ihrer Seelen Seligkeit.

Hoffentlich halten sie aus freien Stücken Wort. Anders dürfte es ihnen kaum gut bekommen. Die Polizei ist nämlich scharf auf Unsauberkeit, Unordnung und schlechte Pferdepflege bei den Droschkentreibern.

Mit dieser Regelung findet ein Abchnitt der Pseudo-Romantik unserer Stadt sein Ende. Statt dessen werden wir saubere Droschken, Kutsher und Pferde und angemessene Fahrpreise haben.

Frühlingsnahe im Park

Im HJ-Park beginnt es zu lenzen

Kinken schlagen, Stare flühen ganz zart und fein, Meisen zwitschern silbern, Sperlinge schilpen übermütig — so grüßt der noch vor kurzem nur Raben- und Krähengeträch und ebenso mißbündige Elstergeschimpfe lennende Hitler-Jugendpart den nahenden Frühling.

Die Weiden sind die ersten Bäume, die sich frühlingshüßig machen. Ihre Kronen strahlen eine goldene Aura aus. Ein anderer Baum hat sich mit rölligen Käthen geschmückt.

Die Rosen haben ihre biden Blätter- und Reifswäume abgelegt. Hin und wieder wiegt sich ein gertenstankender Zweig im leisen Windhauch.

Partarbeiter und Gärtner tun sehr geschäftig. Im Hitlerjugendpark beginnt es zu lenzen. a. k.



Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 257 Jugenderholungsheime

Hier spricht die NSDAP.

Mitgliedschaft in der NSV. Sämtliche Reichsdeutschen, die ihren festen Wohnsitz nach Lodsch verlegt haben und im Umland Mitglied der NSV waren, haben sich sofort in der Kreislenkstelle der NSV, Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 175 zu melden.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Lodsch-Stadt u. Land. Am Montag, den 8. April, 19 Uhr, findet im Saal des Deutschen Hauses, Adolf-Hitler-Str. 243, eine Schulung der 'Kraftdurch Freude' Barie der Ortsamteilungen und der Betriebe statt.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Lodsch-Stadt u. Land. Am Sonntag, den 7. April, vormittags 11 Uhr, findet im Saal des Deutschen Hauses, Adolf-Hitler-Straße 243, eine Schulung der Betriebsführer, der Betriebsobmänner, der Ortsobmänner und der Mitarbeiter der Ortsverwaltung statt.

Aus der Gauhauptstadt

Posen. Wieder Turmbjelen. Seit Montag findet vom Posener Rathaus wieder...

Aus der Lodzser Umgebung

kg. Zbunsta-Wola. Wunschkonzert. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die hiesige...

kg. Eine deutsche Mittelschule. Was den Zbunsta-Wolaer Deutschen immer nur ein Wunsch sein dürfte...

1. Lentischli. Die Stadt wird schön gemacht. Dank den Bemühungen des Bürgermeisters...

Hohenalza. Deutsche Feind verurteilt. Vor dem Amtsgericht Hohenalza hatte sich der Pole...

Neutomischel. Kein Hopfenbau mehr. Dieser Tage fand hier eine Versammlung sämtlicher...

Brief aus der Gauhauptstadt Danzig

Danziger Leben wie im Frieden / Zoppot ewig jung und interessant

Im Juli 1939 habe ich Danzig zum letzten Male gesehen. Damals lag die Stimmung des nahen Krieges...

Heute geht über der alten deutschen Stadt die Sonne einer neuen Zukunft auf. Das es anders und besser wird...

Was weiter in Danzig wohltuend auffällt, das ist die geregelte Versorgungslage. Überall sind bereits die Reichsstarten eingeführt...

Eine schwierige Sache war in Danzig die Umrechnung des Danziger Guldens. Dieser wurde bekanntlich mit 70 Reichspfennig angedeutet...

Das kulturelle Leben nimmt in Danzig seinen gewohnten Gang. Das Danziger Staatstheater war in der Osterzeit der Anziehungspunkt...

Deutsches Recht festigt die innere Front

Reichsjustizminister Dr. Gürtner weilte in der Gauhauptstadt Posen

Am festlich geschmückten Thronsaal des Posener Schlosses fand am Dienstag die feierliche Einführung von Oberlandesgerichtspräsident Staatsrat Froboß durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner statt.

Nach einleitender festlicher Musik begrüßte Landeshauptmann Oberführer Schulz den Minister im Namen des Reichsstatthalters und Gauleiters, der leider verhindert sei...

Darauf ergriff Reichsjustizminister Dr. Gürtner das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er dem Gauleiter für das freundliche Willkommen im Wartheland dankte...

nommen worden, er werde sie nun weiterführen mit Hilfe aller Erfahrungen, die er erworben habe. So würden immer wieder Männer herangezogen...

Hierauf erfolgte die Ernennung und Vereidigung des Oberlandesgerichtspräsidenten, woran Minister Dr. Gürtner die besten Wünsche trübte und die feste Überzeugung ausdrückte...

Dann sprach Oberlandesgerichtspräsident Staatsrat Froboß dem Minister und zugleich dem Führer seinen bewegten Dank aus. Er sei nach zwei Jahrzehnten wieder in seinen alten Beruf zurückgetreten...

Abschließend ergriff der Reichsjustizminister noch einmal das Wort, worauf die feierliche Einführung mit der Führerhebung und den Liedern der Nation ihren Abschluß fand.

Das Sondergericht Kalisch sprach Recht

Polnische Untermenschen werden schwere Verbrechen büßen müssen

In zwei Sitzungen nach Ostern fällt das Sondergericht beim Landgericht Kalisch folgende Urteile:

Der polnische Schneidermeister Stanislaw Klimaszewski in Kalisch erhielt wegen Nichtablieferung seines Radioapparates und Schwarzhörens anderthalb Jahre Zuchthaus.

Der polnische Arbeiter Jozef Zeliga aus Kalisch wurde wegen Zuhälterei zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Drei jugendliche polnische Einbrecher fanden in der Person des 15jährigen Schülers Kestigius Karnocki, des 13jährigen Uchlerlehrlings Stanislaw Trowel und des 13jährigen Arbeiters Henryk Benzorn, alle drei aus Kalisch, vor dem Sondergericht. Sie waren wegen schweren Diebstahls angeklagt...

und nagelsteif war, zu stellen und dann zu verkaufen. Es konnten ihnen nicht weniger als acht Fälle nachgewiesen werden. Karnocki erhielt dafür fünf Jahre Gefängnis.

Ein besonders schweres Verbrechen hatten sich die polnische Metzgerfrau Bronislawia Jozefowicz aus Tuzislaw und der polnische Kolonialwarenhändler Wacław Kempf zuschulden kommen lassen. Als im September vorigen Jahres ein Verschleppenzug Tuzislaw passierte...

je zwölf Jahren Zuchthaus zu büßen. Der Volksdeutsche konnte von Glück sagen, daß er mit dem Leben davonkam. Die Jozefowicz und Kempf haben ihr gemeinsames Verhalten jetzt mit je zwölf Jahren Zuchthaus zu büßen.

Kattowitz. Tüchtige oberbeschleßige Frauen. In den acht Kreisen Oberschlesiens sind bisher nicht weniger als 77 Nähtuben des Deutschen Frauenwerks aufgebaut worden.

Eröffnung des Konservatoriums. Im Gebäude der früheren preussischen Baugewerkschule an der Holleistraße wird am 16. April das Kattowitzer Konservatorium eröffnet, mit dessen Leitung Prof. Fritz Lubrich beauftragt worden ist.

NS. Marinebund kehrt. In der Regierungshauptstadt Kattowitz fand am Sonntag der erste Aufmarsch des NS-Marinebundes in Oberschlesien statt, zu der auch der Bundesführer des NS-Marinebundes, Konteradmiral Klüpfel, erschienen war.

Aus dem Generalgouvernement

Reichsbahnpräsident Beck nach Berlin

Der bisherige Leiter der Abteilung Eisenbahnen im Amt des Generalgouverneurs und Präsident der Generaldirektion der Ostbahn, Beck, der bekanntlich auch eine Zeitlang die Reichsbahndirektion Lodsch leitete, ist als Leiter der Reichsbahndirektion Berlin ins Reich berufen worden.

Hundert-Floty-Noten mit fasschem Ausdruck

Im Generalgouvernement, insbesondere in Warschau und Krakau, sind Hundert-Floty-Scheine mit gefälschtem Ueberdruck aufgetaucht. Auskünfte über die Fälschungen erteilen die Reichsreichtskassen.

Warschau. Mord an einem Junggeheilen. In der Krugakstraße 38 wurde in seiner Junggeheilenwohnung der 36jährige Wieslaw Stelmachowski von einem Täter, dem die Polizei auf den Fersen ist, mit einem Pfadfindermesser erlöchen. Der Mörder wuschle seine blutigen Hände an einem Handtuch ab, das er dann seinem Opfer aufs Gesicht legte.

Kinder spielten mit Granaten. Der 9 Jahre alte Jan Klamonto grub auf dem Gelände des Instituts für Pädagogische Erziehung eine Granate aus, mit der er spielte. Das Geschloß explodierte und zerriß den Knaben.

Der Impfmoral ist zu Ende. Zwecks Verhütung einer Typhusepidemie ordneten die deutschen Verwaltungsbehörden seinerzeit an, daß sich alle Einwohner Warschaus einer zweimaligen Schutzimpfung zu unterziehen haben. Mit dem 1. April haben Lebensmittelfakten nur dann noch Gültigkeit, wenn sie von der Gesundheitsbehörde zum Zeichen, daß ihr Beförderer geimpft wurde, abgestempelt sind.

Das Bezugsgeld ist Anfang des Monats fällig. Soweit Zahlung für April noch nicht erfolgte, bitten wir um umgehende Einlösung der Quittung, sobald der Träger vorpricht.

Das Bezugsgeld

ist Anfang des Monats fällig. Soweit Zahlung für April noch nicht erfolgte, bitten wir um umgehende Einlösung der Quittung, sobald der Träger vorpricht.

Polischer Zeitung Betriebsabteilung

Der Sport vom Tage

1940 — das 104. Ruderjahr

Vom Anubeden zur Kriegeregatta

Am 7. April beginnt der deutsche Rudersport mit einer aus Bromberg als Regatta der Jugendregatta...

Der Regattasommer 1940 stellt die Ruderer vor neue Aufgaben und sie haben ihnen Rechnung getragen. Es werden etwa 25 Regatten in Deutschland veranstaltet, zu denen vielleicht hier und dort, je nach der Stärke des Rudervereins und der Trainingsbetätigung, noch Bor- und Nachregatten kommen.

Die Herausforderungspreise werden verständlicherweise in diesem Jahr nicht ausgeschrieben, weil es ungerecht gegen die Mannschaften wäre, die sich durch ihre Erfolge der früheren Jahre eine Anwartschaft auf den Preis gesichert haben und nun durch Einzelungen und dadurch bedingte Schwächung der Mannschaft nicht in der Lage wären, diese Anwartschaft zu verteidigen.

Für die Deutschen Kriegs-Rudermannschaften wird man als Kampfsport vorausichtlich Grünau wählen. Die Wettkämpfe werden natürlich über 3000 Meter ausgedehnt und sollen für Männer und Frauen zusammen durchgeführt werden.

Boxmeisterschaften-Ergebnisse

Der 17 Jahre alte Dismarkefeger Weidinger-Wien und Schmüller-Alela konnten ihre Kämpfe erfolgreich gewinnen. Bemerkenswert war auch der Punktsieg des alten Strategen Rappelsberger-Franz/Main gegen Weber-Hamburg im Bantamgewicht. Im Federgewicht verlor Schöneberger gegen Wischniewski-Dormund. Köhler-Essen wurde von Köhler nach Punkten besiegt. Ergebnisse: Fliegengewicht: Volkoff besiegte Sowinski nach Punkten; Bantamgewicht: Strenafeld besiegte Salomo n. B.; Weltergewicht: Schöneberger n. B.; Leichtgewicht: Gänzig besiegte Sojwig n. B.; Weltgewicht:...

wicht: Hirsch II besiegte Koppney n. B., Herchenbach besiegte Dörries n. B.; Mittelgewicht: Geepen besiegte Wolf n. B., Kubiak besiegte Kuschel n. B.; Halbschwergewicht: Kubey besiegte Franz n. B.; Schwergewicht: Weidinger besiegte Kemman, 2. Runde durch fo., Schmüller besiegte Wrazidlo, 1. Runde durch fo.

Europameister Urbinati geschlagen

Im Kampf um die italienische Fliegengewichtsmehrmehrschaft zwischen dem Trippolitaner Anastasi und Europameister Urbinati in Florenz war der Herausforderer glatt nach Punkten erfolgreich und holte sich so den Landessittel. Urbinatis Europatitel blieb von diesem Ergebnis unberührt.

Den Weltmeistertitel aberkannt

Dem amerikanischen Boxweltmeister Joe Archibald, der schon seit längerer Zeit Titelhalter im Federgewicht war, ist nun die Meisterwürde aberkannt worden. Der Grund für diese Maßnahme ist, daß Archibald seit mehr als sechs Monaten seinen Titel nicht mehr verteidigt hat.

Deutsche Stifflage am Triglav

Die nach Jugoslawien zum Abfahrtsrennen am Triglav entsandte deutsche Mannschaft erzielte schöne Erfolge. Der Rättnener Stifflager Gisel Mayer fuhr die Bestzeit der Strecke. Die nächsten Plätze konnten ebenfalls zwei Deutsche belegen, Seer und Körner. Das Frauenrennen gewann die Rättnerin Jetti Krottenbach ganz überlegen.

Rinter Schwamm Weltrekord

Der unübertroffene amerikanische Rindenschwimmer Dolf Rinter hat in Chicago über 100 Yards in 57,2 Sekunden einen neuen Weltrekord aufgestellt. Der Olympiasieger hat damit seine eigene am 27. 12. 1935 aufgestellte Weltbestzeit von 57,6 Sekunden um 0,4 Sekunden verbessert.

Kultur in unserer Zeit

Musik

Deutsche Musik im Ausland. Der Letztige Rundfunk hat Trapp's „A. Symphonie“ und S. W. Müller's „Böhmisches Musik“ für Aufführungen unter Leitung von Prof. Janis Medins angelegt.

Kurmusik in den deutschen Bädern. Die Kurmusik in den deutschen Bädern, die auch in diesem Jahre ihre Betriebe voll öffnen werden, soll ebenfalls überall uneingeschränkt durchgeführt werden.

Theater

Schwedischer Gegenbesuch im Berliner Schiller-Theater. Der schwedische Schauspieler de Wahl wird im April in einer Morgenspiele des Schiller-Theaters der Reichshauptstadt den Schwedischen Besuch Heinrich Georges erwidern.

Jugoslawische Künstler gastieren in Frankfurt. In Erwiderung des jüngsten Gastspiels der Frankfurter Oper in Belgrad wird der Direktor des Belgrader Nationaltheaters, Matacic, in der Frankfurter Oper gastieren und voraussichtlich im April eine Aufführung der „Madame Butterfly“ von Puccini dirigieren.

Kaver Terofal gestorben. Am Donnerstag morgen ist in Schliersee im 78. Lebensjahr Kaver Terofal, der in aller Welt bekannte Gründer des Schliersee Bauerntheaters gestorben.

Kunst und Wissenschaft

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Hering. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Geh. Medizinalrat Dr. Ewald Hering in Köln-Eingelshaus in Würdigung seiner bahnbrechenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Blutkreislaufregulierung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Malerei

Der große Tred in Bildern. Im Haus der Kunst in Berlin wird zur Zeit eine Ausstellung gezeigt, die Werke des bekannten Malers Otto Engelhardt-Kajffhäuser bringt. Und zwar sind es rund 200 Zeichnungen und Aquarelle, die die Heimkehr der Wolhantien- und Galiziendeutschen zum Gegenstand haben.

Seltames Wiegenlied

Nächtliches Abenteuer, erzählt von C. Conrad

Es war auf einer Fußwanderung im Hohen Venn. Ich hatte mich verlassen. Kein Haus war zu sehen, dafür manches Wildschwein. Mit einem Male sah ich dann doch ein Licht. Es war eine Art altes Schloß, ganz zerfallen.

„Sie können bleiben“, ließ er sich vernehmen, und ich wußte sofort, daß es der Major war. Er gab Anordnungen wegen des Zimmers und erkundigte sich, ob ich mit gutem Schlaf gesegnet sei.

Das Zimmer, in das ich geführt wurde, war klein, aber prächtig, mit einem hölzernen Bett. Ein verfürter aussehender Diener brachte ein großes Tablett. Ich betrachtete mir das unerwartete Abendessen und murmelte, daß der Herr Major offenbar recht großzügig sei.

Es war ein großer, runder Keller, wie ein Kellerräumchen, und oben erblickte ich lauter Öffnungen, durch die der Rauch abzog. Ich hatte die Kamine schon von draußen, auf dem Hof, gesehen. Der ganze Hof mußte unterteilt sein.

Tatsächlich hielt der Zug. Ich stieg eilig wieder die Treppe hinauf. Ich wußte nicht, ob es erwünscht war, daß ich den ganzen Spat beobachtet hatte.

Ich konnte in dieser Nacht nicht mehr schlafen. Als es hell wurde, kam der Diener und sagte, daß der Herr Major mich einlade, mit ihm zu frühstücken. Ich ging in die Vorküche.

Der Major, augenscheinlich sehr erhitzt, schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. „Wissen Sie, was es heißt, an Schlaflosigkeit zu leiden?“ sagte er. Ich erklärte ruhig, daß ich es nicht wüßte, und er erzählte, daß er seit seiner Verhütung, da unten in Mesopotamien, an Schlaflosigkeit leide.

Feder einmal Millionär

— und wenn auch nur für einen Tag / Eine spleenige Vereinigung in USA.

„Millionär“. — Was hat doch dies kleine Wort für viele Menschen für einen eigenartigen Zauber. Sie träumen von Luxushotels und Strandbädern, kostbaren Edelsteinen und schnittigen Stromlinienwagen.

Diese Feststellung hat ein paar geschäftstüchtige Einzelnutzer Chitagos veranlaßt, einen Klub zu gründen, dessen Mitglieder nach einer gewissen Anzahl von Jahren auf Kosten des Vereins einen Tag „Millionär“ spielen dürfen.

An diesem schönsten Tag im Leben dieser Vereinsmitglieder steht den Glücklichen eine ganze Zimmerflucht im elegantesten Hotel zur Verfügung. Sie können die edelsten Weine bestellen, die allerersten Delikatessen genießen.

Moment mal

Die geimpften Bären

Auch in einem Naturschutzpark finden die Inder Tiere nicht immer das Paradies. Zu Yellowstone jedenfalls, dem bekanntesten nordamerikanischen Naturschutzpark, hat sich eine Epidemie eingeschlichen, die den Bären auf Fell gerückt ist.

Es kam aus Europa. In Princeton (USA.) hat eine Frau im Alter von 77 Jahren einen merkwürdigen Wettbewerb ausgeschrieben. Diese Frau verlangt nämlich von den Frauen Amerikas, mit ihr um die Wette zu spinnen.

Kurt trat von hinten an Erna heran und hielt ihr die Augen zu. „Rate wer bin ich?“ „Ach“, murmelte Erna, „du hastest mir doch versprochen das Rauchen aufzugeben!“

Klubmitglieder können an diesem Tage in den teuersten Pelzen luftwandeln. Die wertvollsten Edelsteine glieren ihre Hände und um ihr Aussehen bemühen sich bekannte Schönheitspflegerinnen.

Es ist selbstverständlich, daß der Verein seine Mitglieder an diesem Tage mit einem Taschengeld ausstattet, das sonst für den vierteljährlichen Verbrauch einer kinderreichen Familie bequem reichen würde. Sie müssen sich allerdings verpflichten, das gesamte Geld an diesem einen Millionärstage auszugeben.

Die Zigarettendose der Königs-Dragoner

Roman von Franz Hans von Schönthan / Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

5. Fortsetzung

Er hätte sehr gerne diese Räthe noch nach diesem gefragt, aber er fühlte, daß das Sprechen ihr schwerfiel. Und wieder patte ihn dies unerklärliche Gefühl, daß ihn dieses Mädchen an irgend etwas aus der Vergangenheit erinnerte, das aber längst unter der Bewußtseinschwelle begraben lag.

Der Wörtnere Lehmann legte jetzt wieder gemächlich am Gittertor, welches die Kilmstadt streng gegen die Außenwelt abschloß. Er dachte gerade müde und etwas gelangweilt darüber nach, wie oft er wohl heute schon dieses Tor vor ein- und ausfahrenden Autos geöffnet und wieder geschlossen habe.

So ging das nun Tag für Tag. Da bog schon wieder ein Jagdgestreiter, schneeweißer Wagen um die Ecke. Diesmal aber öffnete der Wörtnere besonders dienstbestimmt die Torflügel, denn da kam Marietta angeläuft, die es immer ganz besonders eilig hatte.

„Hallo, Lehmann, damit Sie auch einmal eine Freude haben!“ rief eine helle Frauenstimme, dann war der Wagen auch schon um einige 100 Meter weiter und die Klänge eines lustigen Motortrotts überlöteten das leise Summen des Motors.

„Ein tolles Mädchen, unsere Marietta“, brummte der Wörtnere in sich hinein, während er schmunzelnd die Nase aufhob, sie bedächtig zur Nase führte und den Duft einlog — ein

durchaus gutes Menschlein, denkt sogar an den alten Lehmann, jetzt hat sie sich also richtig den neuen, weißen Amerikaner doch gekauft und ein Radio hat sie auch drin, wenn sie sich man nur nicht erläßt mit dem hübschen schmalen Ding.“ Der Wörtnere Lehmann wurde, während er jetzt die dufende Nase fürirriglich in ein Wasserglas aus seinem Schreibtisch stellte, plötzlich daran erinnert, daß er selbst ja auch einmal jung, übermüht und sogar verliebt gewesen war. Und auf einmal fand er auch seinen Beruf, das Gittertor auf- und zuzuschließen, gar nicht mehr so eintönig wie früher.

Man lebt doch so mitten drin und weiß so manches, wovon die andern Leute keine Ahnung haben.

Lehmann wußte viel... er wußte z. B. auch, warum Marietta ganz grundlos Rosen verteilte und seit einigen Wochen wie verdammt war. Aber plötzlich kratzte er sich hinter dem Ohr... Hatte er nicht erst vorher Herrn von Pfiel mit der kleinen Käthe durchs Gittertor fortfahren sehen... Dunnerlatz!... wenn das man nur keinen Stuhl gab!

Marietta war inzwischen bei der Tonfilmhalle 4 vorgefahren. Sie war heute unbeschreiblich glücklich. Sie hatte dreifach und kam loszulagen nur als Privatperson hier herauszufahren, wollte Pfiel überreden, ihn abholen und ihm gleich ihren neuen Wagen zeigen.

Vor dem Atelier leuchtete kein „totes Licht“ auf... also wurde nicht gedreht und Marietta stellte ihren Kaufprecher auf volle Tonhöhe. Sie freute sich nämlich wie ein kleines Mädchen

über das Radio in ihrem Wagen, das so wunderbar zu ihrer Stimmung paßte. Man sieht unendlich behaglich in den bequemen Polstern, den Fuß auf dem Gaspedal und braust durch die Gegend. Drückt man den kleinen Knopf, so hört man auch schon Musik, die aus Paris, aus London, aus Wien, aus unendlichen Fernen der ganzen Welt durch den Äther erschallt.

Um dieses Gefühl noch voll zu genießen, blieb sie auch jetzt hier vor der Tonfilmhalle noch ruhig sitzen, puderte sich die etwas tress vorstehende Nase und zog im Rhythmus der Klänge die Lippen nach, trotzdem Pfiel geschminkte Lippen nicht leiden konnte. Erst gestern hatte er wieder gesagt, ihre Lippen hätten einen so „herrlichen Schwung“ und seien von Natur aus so glühendrot, daß die ganze Ansehenserei ihr nur Schaden könne. Ja, einen herrlichen Schwung hatte der „Kaubritter“ gesagt, wie sie ihn in einer der vielen sarkastischen Stunden gekauft hatte. Sie fand, daß „Kaubritter“ wunderbar zu ihm paßte, zu seinem rasierten, schmalen Schädel, zu seiner überschultrigen, hohen Gestalt mit den breiten Schultern und schmalen Hüften, zu seinen nervigen und doch so sarkastischen Händen.

Marietta war wunschlos zufrieden und glücklich mit ihrem „Kaubritter“ und auch mit sich, mit diesem Gefühl, das ihr jetzt unter dem blumengeschmückten Frühjahrsbüschchen aus dem Spiegel entgegenlacht.

Herrgott, was kann man noch mehr vom Leben verlangen? ... Jung, schön, berühmt, eine neue Liebe, ein neues Auto, ein neuer Frühjahrsputz und dazu dieser herrliche Frühlingstag!

Aber was war denn das? ... Alles war wie ausgefallen, warum kam denn niemand, um sie zu begrüßen und um sie zu bemerken? ... Waren sie denn noch immer nicht fertig? ... Wo steckte der „Kaubritter“? ... wo war Degenerhardt, Stohansl und die andern? ... Marietta

ließ laut und gedehnt ihr Boshorn ertönen, vielleicht tat sie dies nur gerade deswegen, weil es streng verboten war. Das wirklich!

Im Nu war ihr Wagen von einer Schar stannender Komparien umringt, sie wurde angefaßt, bewundert und sachmännische Gutachten über den neuen Wagen wurden abgegeben.

Manche der sehr hübschen Mädchen dachten wohl auch... warum denn gerade die? ... Warum läge ich nicht auch einmal in solch einem blühenden Ding, mit Radio, und tale, von Musik begleitet, über die Auous, anstatt mich in der Stadtbahn herumzubrüden.

Da war auch endlich der Peter, Marietta strahlte ihm an Aber Peter Stohansl hatte scheinbar gerade jetzt den Kopf voller Sorgen: „Du hast doch heute dreifach!“ — sagte er ziemlich müde — „Stell doch endlich das furchtbar brüllende Ding ab, man versteht ja sein eigenes Wort nicht.“

Marietta sah ihn erkannt an, trauete etwas beleidigt die tolle Nase und dachte natürlich erst recht nicht daran das Radio abzuschalten. Was fiel denn dem Peter eigentlich ein, wollte er ihr die gute Laune verderben? ... Sie waren zwar beste Freunde, lebten aber sozialgen stets in bewaffnetem Friedenszustand. Stohansl fürchtete Mariettas unerschrockene Launen, und sie konnte ihn nicht ausstehen, wenn er nicht sofort stets das tat, was sie gerade wollte. Aber heute, da konnte ihr keiner! auch nicht der gute Peter, was ging es sie an, wenn ihm eine Laus über die Leber gelaufen war?

Darum lächelte sie ihn auch besonders verführerisch an: „Nichtling, warum willst du gerade an mir deine lächerliche Laune auslassen, ich komme ja gar nicht, um dich zu belachen, ich warte auf Pfiel, den du mir jetzt sofort holen darfst.“

Fortsetzung folgt

Die wirtschaftliche Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Von A. Schulte, komm. Leiter der Sparkasse des Landkreises Lodsch

Die Einlagenbestände der in Lodsch ansässigen deutschen Kreditinstitute nehmen eine recht günstige Entwicklung. Insbesondere zeigen die Giroeinlagen eine stark ansteigende Tendenz, während Spareinlagen infolge des Fehlens der allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen in geringerer Höhe anfallen. Ein weiterer Grund hierfür ist aber auch darin zu sehen, daß die erst am 1. 3. in Kraft getretene Zwangsbewirtschaftung der Vorräte noch nicht zu einer nennenswerten Einschränkung des Konsums und damit zur Freisetzung von Einkommensbeiträgen für spätere Zweckbestimmung (Sparen) geführt hat.

Es wäre m. E. nun verfehlt, in dem Zuspruch, dessen sich die deutschen Kreditinstitute erfreuen, die Befähigung dafür zu sehen, daß die Bevölkerung von Lodsch sich mit den staatspolitisch wichtigsten Aufgaben eines geordneten Kreditwesens und den Vorforderungen desselben sehr schnell vertraut gemacht habe. Ist es vielmehr nicht so, daß die in der Hauptsache aus dem Abbau der Vorräte freigesetzten Beträge keinen anderen Anlagezweck zugeführt werden können und somit mehr oder weniger zwangsläufig den Weg zu den Kreditinstituten finden? Wenn auch dieser Einlagenzuwachs schon zur Finanzierung vorrangiger Aufgaben zur Verfügung gestellt werden kann, so muß trotzdem schon jetzt nebenbei eine ernste Erziehungsbewusstheit einsehen, um eine gleichmäßig ansteigende Entwicklung auch dann zu garantieren, wenn die in nennenswertem Umfang anfallenden Beträge ihrer endgültigen Zweckbestimmung zugeführt werden.

Bargeldloser Verkehr für Lodsch neu

Sinn dieser Zeilen kann es nicht sein, nun alle Probleme, die sich hier im Rahmen der zu leistenden Aufbauarbeit ergeben, zu behandeln. Aus der großen Fülle soll vielmehr ein kleines Teilgebiet, nämlich der bargeldlose Zahlungsverkehr, herausgenommen werden. Diese Auswahl ist bewusst deswegen getroffen, weil sich in den ehemals polnischen Gebieten diese Zahlungsmethode kaum durchgesetzt hat. Als hauptsächlichste Form des bargeldlosen Verkehrs war der Wechsel bekannt. Die große Anzahl der vorhandenen Wechselbestände legt hierfür ein beachtliches Zeugnis ab. Wechsel über Beträge von 20 Zloty waren keine Seltenheit. Selbst Miet-

zahlungen erfolgten durch die Begebung eines Wechsels. Welche ungünstigen Einflüsse diese Handhabung auf die allgemeine Zahlungsmoral hatte, ist nur zu bekannt. Ein Giroverkehr nach dem Muster des Altreichs konnte sich aber auch nicht entwickeln, da es an den hierzu erforderlichen organisatorischen Voraussetzungen im Aufbau des Kreditwesens mangelte. Die Begleichung der Rechnungen erfolgte in der Regel durch u. U. eigens hierzu angestellte Personen. Am Altreich ist dieser Zustand seit Jahren überwunden. Es hat sich ein Zahlungsverkehrssystem herausgebildet, das enorme volks- und privatwirtschaftliche Vorteile in sich birgt und allen zu stellenden Ansprüchen gerecht wird. Auch in den neu hinzugelassenen Teilen des Reiches gilt es nun, diese im Altreich bewährte und verbesserte Zahlungsmethode einzuführen. Die leistungsfähigste und durch nichts begründete Wechselaufstellung sollte auch schon aus dem Grunde zurückgedrängt werden, um dem üblichen Vorgangswesen Einhalt zu gebieten. Auch hier hat sich die Auffassung herausgebildet, daß zunächst dem ein Anspruch auf einen Teil des Nationalprodukts einzuräumen ist, der bereits eine Leistung selbst vollbracht bzw. von einem anderen zur Verfügung gestellt erhalten hat.

Volks- und privatwirtschaftliche Vorteile

Welches sind nun die Vorteile volks- und privatwirtschaftlicher Art, die die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs als eine wichtige Aufgabe erscheinen lassen? Das betriebswirtschaftliche Bestreben, mit gleichem Kräfteaufwand eine höhere Leistung zu vollbringen, ist im Altreich gerade in den letzten Jahren sehr stark in den Vordergrund getreten. Zu wiederholten Malen ist in Nebenführender Wirtschaftspolitik darauf hingewiesen worden, daß eine Verbesserung der Lebenshaltung nur auf dem Wege der Einführung rationeller Arbeitsmethoden, die eine Erhöhung der Produktionsziffern bei einem gleichen Aufwand an Kosten nach sich zieht, zu erwarten sei. Ja, bei der Vergebung öffentlicher Aufträge erhielten sogar Firmen den Vorzug, die die geringsten Selbstkosten nachweisen konnten. Es liegt somit auch im Interesse des Einzelnen, die Aufkostengestaltung möglichst niedrig zu halten. In Anbetracht des empfindlichen Mangels an Arbeitskräften wird aber auch im Altreich

jede Maßnahme für erforderlich erachtet, die zu einer Freisetzung von Arbeitskräften führt. Es mag nun überspannt erscheinen, diese Gedankengänge als Begründung für die Fügung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs anzuführen. Uebersetzen wir aber einmal, welche Kosten beispielsweise in Lodsch durch die Begleichung von Rechnungen verursacht werden. Von den einzelnen Firmen sind insbesondere „Anlasserinnen“ angestellt, denen ausschließlich diese Verrichtungen obliegen. Sind die Beträge gar außerhalb zahlbar, so entstehen noch zusätzliche Postkosten. Alle diese Ausgaben fließen sich aber einparen, wenn man mit einem Kreditinstitut in Geschäftsverkehr tritt und diesem die Ausführung der Ueberweisungsaufträge überträgt. Der private Zahlungsverkehr würde damit partiell vom Schreibtisch aus erledigt. Für regelmäßig wiederkehrende Leistungen, wie Lebensversicherungsprämien, Steuern, Schulgeld usw. genügt gar ein einmaliger Auftrag, dessen Geltungsdauer vom Kunden von vornherein festgelegt wird.

Kreditwirtschaftliche Bedeutung

Ein weiterer Vorteil, den die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mit sich bringt, liegt auf kreditwirtschaftlichem Gebiete. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Guthaben in ihrer Gesamtlänge eine Stetigkeit aufweisen, obwohl über das einzelne Guthaben täglich verfügt werden kann. Geht beispielsweise ein Kunde sein Guthaben restlos ab, so unterhält vielleicht am gleichen Tage ein anderer Kontoinhaber ein um so höheres Guthaben. Mit anderen Worten, es bleibt bei der Gesamtheit der Konten ein bestimmter Dauerbestand an Kreditoren. Legt man beispielsweise bei 2000 Konten ein Durchschnittsguthaben von 500 M zugrunde, so ergibt das einen Gesamteinlagenbestand von M 1.000.000.—, der in Form von Krediten Anlage finden kann. Gerade dieser Tatsache sollte in der augenblicklichen Zeit eine besondere Beachtung geschenkt werden. Es bedarf keiner besonderen Begründung, daß der wirtschaftliche Aufbau der dem Reich neu eingegliederten Ostgebiete erhebliche Kreditmittel erfordert. Es besteht aber auch im Altreich z. B. ein erheblicher Kapitalbedarf für Investitionszwecke und zur Finanzierung der Kriegsführung. Es erscheint nun nicht vertretbar, die

im Altreich vorhandenen Mittel durch den Wiederaufbau im Osten unnötig zu schmälern, solange nicht hier alle Kapitalquellen restlos erschöpft sind. Hier eröffnet sich für den Einzelnen die Möglichkeit, dem Reich bei der Durchführung seiner Aufgaben wertvolle Mitarbeit zu leisten. Diese Mitarbeit ist als eine nationale Pflicht anzusehen. Erst kürzlich wurde ein Handwerksmeister vom Amtsgericht Frankfurt a/Main auf Grund § 1 Abs. 2 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. 9. 39 zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er längere Zeit ohne berechnigten Grund Geldhefen dem Verkehr entzog.

Für den Einzelnen bedeutet die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs nun nicht irgendein Opfer. Es ergeben sich im Gegenteil für ihn auch ungeahnte Vorteile privatwirtschaftlicher Art. Zum Teil wurde schon im vorstehenden darauf hingewiesen. Arbeitserparnis, Sicherheit und Billigkeit sind hervorzuhebende Merkmale. Der Kunde zahlt die täglichen Kasseneinnahmen auf sein Konto ein. Er wird dadurch der Sorge entbunden, daß das Geld etwa gestohlen wird. Die Ausfertigung der Ueberweisungsvordrucke erfolgt im Hause. Die weitere Arbeit übernimmt bereitwilligst sein Kreditinstitut. Im übrigen wird das jeweils vorhandene Guthaben noch verzinst.

Vorstehende Ausführungen zeigen, daß ein Uebergang von der baren Zahlungsmethode zum bargeldlosen Zahlungsverkehr sowohl für die Allgemeinheit als auch für den Einzelnen nur Vorteile mit sich bringt. Für die hiesige Bevölkerung bedeutet es gewiß etwas Neues. Deswegen sollte man sich aber nicht diesen Methoden verschließen, sondern freudig an der Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens in den ehemals polnischen Gebieten mitarbeiten.

Zufuhr an Seefischen in Danzig noch schwach

Wenngleich sich die Versorgungsfrage am Seefischmarkt in den letzten Tagen etwas gebessert hat, so haben die Zufuhren doch noch das erforderliche Ausmaß erreichen können. Kabeljau kam in der Berichtwoche hin und wieder in kleinen Mengen heran, dafür war die Qualität außerordentlich gut, und der Abgang ging sehr flott vonstatten. Die Zufuhr von Schollen und Rindern war weiter gering. Auch hierin zeigte die zur Verfügung stehende Ware bemerkenswert gute Qualität. Ein Umstand, der den ohnehin regen Bedarf für Seefische noch zusätzlich steigerte. Die Anlieferungen an Dorschen fielen kaum ins Gewicht, dagegen waren laufend einige Mengen an Seezungen und Meelan anzutreffen. Die hieron gelandeten Mengen waren stets sehr schnell vergriffen. Bei einigermaßen günstigen Fangverhältnissen ist damit zu rechnen, daß die Zufuhren in den nächsten Tagen wesentlich zunehmen.

4. Unternehmer und Unternehmungen, die Sportstätten unterhalten. Sportstätten in diesem Sinne sind u. a.: Sporthallen, Regelfahnen, Schießstände, Fischbänke, Sport- und Tennisplätze, Boots- und Bootstandsvermietungen, Fähr-, See- und Sonnenbäder, Schwimmbäder usw.

Die Wirtschaftsgruppe ist bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften zu Verhängung von Ordnungsstrafen befugt.

Wirtschaftsgruppe
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe
Geschäftsstelle Lodsch
i. A. gez. E. Weber

Die Diensträume des Finanzamtes Lodsch-Süd, Adolf-Hilke-Straße 212, sind am 8. April 1940 für den Publikumsverkehr geschlossen.

Der Vorsitzende des Finanzamtes
Lodsch-Süd

Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Lodsch

Erfassung aller Volksdeutschen die zum polnischen Heeresdienst eingezogen waren, oder als Zivilpersonen während des deutsch-polnischen Feldzuges verhaftet, interniert oder verschleppt worden sind.

Alle Volksdeutschen, die während des deutsch-polnischen Krieges zum polnischen Heeresdienst eingezogen waren, oder die im Jahre 1939, insbesondere während des deutsch-polnischen Feldzuges, als Zivilpersonen verhaftet, interniert oder verschleppt worden sind, haben sich an den nachstehend aufgeführten Tagen in der Zeit

von 9 bis 12 Uhr

auf der Dienststelle Rudolf-Feh-Straße 1, Ecke Schillerstr. 70, II. Stod. zu melden.

Montag, den 8. April 1940 - A. B.
Dienstag, den 9. April 1940 - C. D. E.
Mittwoch, den 10. April 1940 - F. G. H.
Donnerstag, den 11. April 1940 - I. J. K.
Freitag, den 12. April 1940 - L. M. N.
Sonnabend, den 13. April 1940 - O. P. Q.
Montag, den 15. April 1940 - R. S. T.
Dienstag, den 16. April 1940 - U. V. W.
Mittwoch, den 17. April 1940 - X. Y. Z.
Es sind vorzulegen: Alle vorhandenen Urkunden oder anderen Schriftstücke, aus denen die deutsche Volkszugehörigkeit feststellbar ist (z. B. Bescheinigung der „Deutschen Volksliste“, Taufschein, Heiratsurkunde, Schenkungsurkunde, polnischer Militärpaß oder Personalausweis usw.).

Lodsch, den 4. April 1940
Der Oberbürgermeister
- Hauptamt -

Vorübergehende Schließung des städt. Personalamtes

Das städtische Personalamt, Adolf-Hilke-Straße 114, ist vom 5. bis 14. April 1940 für den Publikumsverkehr geschlossen.

Lodsch, den 4. April 1940
Der Oberbürgermeister
- Personalamt -

Dachpappenfabrik
Gottlieb Kowalski
Lodsch, Heerstraße 60a Ruf 150-98
empfiehlt:
Die durch ihre Güte bekannten Dachpappen sowie präparierten Teer zum Streichen der Dächer, Klebemasse, Hartpech und Karbolinum

Oh Kopf- oder Nervenwenn Schmerzen...
„nehmen Sie das bewährte Citrovonille. Dank leichter Löslichkeit zeigt es die bekannt rasche Wirkung. Also bei Kopf- u. Nervenschmerzen, Migräne, Neuralgie, Neuritis, Nervenleiden, Gicht, Rheuma, In Apotheken 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Pack. RM.-96“

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über Preise für Zucker, Metalle und Trockenschmelze

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. I, S. 210) und der mit dem Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich mit Wirkung vom 1. April 1940 an:

- Zucker (Grundsorten): Helix, Helixtrichal.
 - Abgabepreis ab Fabrik frei Fuhrwerk oder Wagon (einschließlich Monatsaufschläge, Sad und Zuckersteuer) für 100 Kilogramm netto 63.50 RM
 - Abgabepreis des Großhändlers frei Haus des Käufers für 100 Kilogramm netto 67.—
 - Verbraucherpreis für 1 Kilo 0.72
 - Die Preise unter 2. und 3. sind Festpreise, die weder unter noch überschritten werden dürfen. Der Preis unter 1. ist ein Höchstpreis, der nicht überschritten werden darf.
- Zu dem Preis für die Grundsorten dürfen folgende Sortenaufschläge für 100 Kilogramm erhoben werden:
- Güthwürfel in Kisten von 50 Kilo. 4.— M
 - Güthwürfel in Kisten von 25 Kilo. 4.—
 - Güthwürfel in Paketen von 2 1/2 Kilo. netto 7.75
 - Güthwürfel in Paketen von 2 1/2 Kilo. netto 5.75
 - Güthwürfel in Säcken von 100 Kilogramm 4.50

Bei der Lieferung in Paketen, verpackt in Kartons, Kisten oder Gefäßen darf neben dem Preis für Güthwürfel in Paketen der Selbstkostenpreis der Kiste oder des Gefäßes besonders in Rechnung gestellt werden.

Die Einheiten der Wehrmacht sind mit Zucker grundsätzlich unter Ausschaltung des Kleinhandels zu beschaffen.

- Zuckerhut
- Abgabepreis ab Fabrik frei Fuhrwerk oder Wagon für 100 Kilo netto 6.— M
- Der Preis gilt für die Lieferung in den Monaten Oktober/November/Dezember. Erfolgt die Lieferung in einem späteren Monat, so erhöht sich der Preis für Metalle um 0.05 M für je 100 Kilo, für jeden angefallenen Monatsabschnitt ein Höchstpreis und gilt für handelsübliche, gesunde Ware.

III. Zuckerschmelze

- Abgabepreis ab Fabrik frei Fuhrwerk oder Wagon
 - für Trockenschmelze für 100 Kilo. 8.20 M
 - für Stiefenschmelze und sonstige Zuckerschmelze mit mindestens 28 v. H. Zuckergehalt für 100 Kilo. 10.40
 - für vollwertige Zuckerschmelze für 100 Kilogramm 11.40
- Die Preise gelten für Lieferungen in den Monaten Oktober/November/Dezember. Erfolgt die Lieferung in einem späteren Monat, so erhöhen sich die Preise um 0.14 M für je 100 Kilo, für jeden angefallenen Monat.

3. Die Preise sind Höchstpreise und gelten für handelsübliche, gesunde Ware.

IV. Mit Wirkung vom 1. April 1940 wird die Verordnung über Preise für Zucker, Metalle und Trockenschmelze vom 10. November 1939 (Verordnungsbil. Nr. 7 vom 23. 11. 1939 des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland Seite 66) aufgehoben.

V. Der den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 7 der Preisbildungsverordnung vom 18. November 1939 bestraft. Polen, den 21. März 1940.

Der Reichsstatthalter
In Vertretung
gez. Böger

Abendvorstellungen des Zirkus „Korona“

Ich habe die Schlußstunden für die Abendvorstellungen des Zirkus „Korona“ von 20.00 auf 22.00 Uhr verlängert. Um den Deutschen den Besuch dieser Veranstaltungen auch über die allgemeine Sperrstunde von 20.30 Uhr hinaus zu ermöglichen, bin ich damit einverstanden, daß die Abendeintrittskarten am Tage ihrer Gültigkeit von deutschen Inhabern auch zum Passieren der Straßen des Stadtbezirks Lodsch bis um 24.00 Uhr benötigt werden.

Lodsch, den 4. April 1940
Der Polizeipräsident

Kommisariatsverwaltung

Bis zum 20. April findet die Metallspende des Deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940 statt.

Ich fordere alle kommissarischen Verwalter auf, zur Metallspende im Rahmen der für den einzelnen Betrieb bestehenden Möglichkeiten nach pflichtmäßigem Ermessen erspönd beizutragen. Erfasst werden: Kupfer, Messing und Bronze, Blei und Zinn, Nickel und Neusilber (Neusilber = Alpacca).

Eisen und Zink fallen nicht unter die Sammlung, ebensowenig Gold- und Silbergegenstände. Die gesammelten Metallgegenstände sind bei den von dem Herrn Oberbürgermeister eingerichteten Sammelstellen abzugeben. Gewerbliche Betriebe melden die bei sich gesammelten Metallgegenstände schriftlich dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Lodsch, Hermann-Göring-Straße 21.

Die über die abgelieferten Metallgegenstände ausgegebenen Quittungen sind ordnungsgemäß als Beleg aufzubewahren.

Lodsch, den 4. April 1940
Haupttreuhandstelle Ost
Nebenstelle Polen
Nebenstelle Lodsch
gez. Dr. Beyer

Werbung der kommissarischen Verwalter

Auf Grund der Bekanntmachung des Ministerpräsidenten Generalmarschall Göring vom 1. 11. 39 über die Erziehung der Haupttreuhandstellen Ost werden hiermit nochmals sämtliche nicht von der Haupttreuhandstelle Ost oder einer ihrer Dienststellen eingeleiteten kommissarischen Verwalter (Treuhänder) bzw. Mandatarien ersucht, sich unter Vorlage ihrer Bestallungsurkunde bei der unterzeichneten Dienststelle, Zimmer 103, an den Werktagen bis zum 10. April 1940 in der Zeit zwischen 9 und 12 Uhr vormittags außer Sonnabends persönlich zu melden, soweit dies nicht bereits auf Grund meiner Bekanntmachung in der Lodzher Zeitung vom 15. Februar 1940 geschehen ist.

Die vorstehende Aufforderung richtet sich an sämtliche kommissarischen Verwalter im Stadtbezirk Lodsch sowie in den Bezirken der Landkreise Lodsch-Land, Pajst und Strazab. Unwärtige, deren persönliches Erscheinen mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse mit Schwierigkeiten verbunden ist, haben ihre genauen Personalien nebst der genauen Anschrift unter Beifügung einer Abschrift ihrer Bestallungsurkunde meiner Dienststelle sofort durch Eilbotenbrief mitzuteilen.

Bei Verfassung der vorstehenden Frist hat der kommissarische Verwalter mit seiner sofortigen Abberufung zu rechnen.

Die vorstehende Bekanntmachung bezieht sich nicht auf die kommissarischen Verwalter von Grundstücken.
Lodsch, den 1. April 1940

Haupttreuhandstelle Ost
Treuhandstelle Polen
Nebenstelle Lodsch
gez. Dr. Beyer
Straße der 8. Armee, Nr. 8
Fernsprechkennziffer:
10792, 10794, 10796,
10894, 10895.

Auf Grund des Befehles zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. 11. 34, und auf Grund der Verordnung über die Einführung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in den deutschen Ostgebieten fordern wir alle (auch polnische) Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe auf, ihre Anmeldung zur „Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ zu vollziehen. Die Anmeldung ist Pflicht.

Anmeldeformulare sind, soweit sie nicht bis zum 10. April 1940 zugesandt werden, in zweifacher Ausführung bei der Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe in Lodsch, Danziger Straße 38, abzuholen und bis zum 15. April 1940 ausgefüllt wieder abzugeben.

Anmeldepflichtig sind:

- Alle Betriebe, die ohne Rücksicht auf die Betriebsform Speisen oder Getränke zum sofortigen Verzehr an Ort und Stelle gewerbsmäßig abgeben (Restaurants, Bar, Speisehaus, Mittagstisch usw.);
- Alle Betriebe, die ohne Rücksicht auf die Betriebsform Zimmer oder Betten zur vorübergehenden Beherbergung von Fremden gewerbsmäßig vermieten;
- Kantinenpächter der Wehrmacht und Polizei;

Heimatland

Ein Ufa-Film mit
Danil Klotz, Wolf Albach-Reich, Ursula Herling
Klodina v. Platen, Christian Bollong, Elga Brink
Dresdner, Christian Halla und Ernst Martin, nach der Operette
„Musik“ von Hermann Dremsch und Nico Dostal
Musik: Nico Dostal
Herstellungsveranstaltung: Bruno Dubas
Spielleitung: Ernst Martin

Ein froher und bester Ufa-Film, der auf
seine eigene und unbefangene Art erzählt,
wie Stadt und Land so verschieden sind
und wie sie in der Liebe junger Menschen
doch immer zueinander finden.

Neueste Ufa-Tonwoche, Kulturfilm
Ab heute täglich 8, 300 und 3 Uhr
Sonntags ab 1 Uhr



Techn. Asbestwaren
techn. Gummiwaren
für Handel, Industrie und Handwerk
Günther Schöps, Breslau

Lichtspieltheater „DE-LI“
Bühnenstr. 123, Fernruf 165-81
Heute Premiere
des großen Ufa-Schlagers:
„Ihr erstes Erlebnis“
mit
Ilse Werner und Johannes Niemann
Ein meisterhaftes Filmwerk, das zu den ereignis-
vollen Höhepunkten dieses Filmjahres
zu zählen ist!
Besetzungsprogramm:
Kulturfilm und neueste Wochenschau
Beginn: 8 und 6 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen 12, 2, 4 und 6 Uhr.

Agentur
O. Ganter & G. Lege
Lodsch, Oststraße 44, Fernr. 154-02
empfehlen Ihrer gesch. Kundsch. Kabela- und Platinen
sowie sämtliche Zubehörteile für die Strumpf- und Trikot-
tagenindustrie der Fa.

Groz - Bedert, K. G.
Ebingen - Chemnitz
Tuderm. vertreten wir die Firmen:
Wattensfabrik
Müller & Franke, A. G., Dombach i. Sa.
Maschinenfabrik
C. Terrot Söhne, Stuttgart
Heußinger Seidemaschinenfabrik
H. Stoll & Co., Reutlingen
Wirkmaschinenfabrik
Schneider & Reuthner, Dombach i. Sa.
Maschinenfabrik
Arbach, G. m. b. H. - G. Grozinger
Reutlingen
Textil-Maschinenfabrik
Alois Schlich, Burgstädt i. Sa.
Waggonfabrik
„Stierba“ - Wilhelm Kraus, K. G.
Balingen Würt.

Verlangt in Gaststätten und Hotels die **Lodscher Zeitung**

Deutscher Schulverein in Lodsch
Hermann-Göring-Str. 65
Fernsprecher 215-45
Zur Entgegennahme von
rückständigen Schulgeldern,
Auslösung von Bescheinigun-
gen u. dergl. ist unsere Kanzlei
nur noch Montage Mitt-
wochs und Freitags in der Zeit
von 17-19.30 Uhr geöffnet.
Am unseren Eltern spä ere
Annehmlichkeiten zu erspa-
ren ersuchen wir nochmals das
rückständige Schulgeld umge-
hend einzahlen zu wollen.
Der Vorstand.

Badeanstalt Rudolf Beutler
Bühlstraße Nr. 134 (fr. Kilia-
skloge) Fernruf 154-81 tätig
täglich - außer feiertage s -
v. 8 - 19 Uhr Wannen-
Schwamm- und Dampfbäder.

Einführung der
SCHWEIZER KURZ- BUCHHALTUNG
ca. 70% Arbeitersparnis
Täglich Bilanz
Kartei-Lohnbuchhaltung
Einführung anderer Methoden
Abschlüsse - Kontrollen
O. R. PFEIFFER
Lodsch, Bismarck-Str. 49
Fernruf 166-83.

Theater der Stadt Lodsch

Intendant Hans Hesse

Sonnabend, den 6. April 1940, 19.30 Uhr
Zum ersten Male:

Parkstraße 13!

Ein sensationelles Kriminalstück von Axel Iwers
Spielleitung: Wilhelm List-Diehl
Bühnenbild: Wilhelm Terboven
Der Vorverkauf: Adolf-Hitler-Straße 65 (Fernruf 101-01)
hat bereits lebhaft eingesetzt.

Heute, Freitag, 5. April 1940, 15.30 Uhr
Ausverkauft!
Krach im Hinterhaus. Eine heitere Komödie v. Max. Böttcher

Sonntag, 7. April 1940, 15.30 Uhr
Für die Käse Volksstück von August Hinrichs

Sonntag, 7. April 1940, 19.30 Uhr
Goethes Faust in weipfinglicher Gestalt
Abendklasse des Theaters: in der Siegelstraße 21

Erkottwäsche
Wanda Schmidt
Bismarck-Str. 2
(gegenüber Grand-Hotel)

Kleine Kosten
große Wirkung
die Merkmale der
L. S.-Klein-Anzeige

Zahnen und Führerbilder
Kaufen Sie bei
Max Renner
Buch- und Kunsthandlung
Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 165, Fernruf 188-82

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Berfekte Stenotypistin
für sofort gesucht
Deutsche Umsiedlungs-Druckhand-Gesellschaft
m. b. H., Dietrich-Edwartstraße 2

Lebensmittelgroßhandel
Einkäufer
tüchtige aus der Lebensmittelbranche ab sofort
gesucht. Eilangebote unter 1437 an die L. Z.

Hilfsbuchhalter
Stoffen Maschinenschreiber sucht
Textilfirma. Angebote mit
Zeugnisabschriften unter 1432
an die Lodscher Zeitung

Jüngere weibliche Büro-Angestellte
die hier in Stenografie und Maschi-
nenschriften ist, für bedeutendes Unter-
nehmen der Textilindustrie gesucht.
Große Aufstiegsmöglichkeiten bei
Einstellung. Angebote unter 1440
an die Lodscher Zeitung.

Drogenhandlung
sucht
tüchtigen Fachmann
(Deutscher) aus der chemisch-pharmaz. Branche,
der auch in der Lage ist mit der Kundsch.
(Apotheken und Drogenhandlungen) umzugehen.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild
und Gehaltsanprüchen unt. 1446 an die „L. Z.“

Kindererzieherin
Säuglingspflegerin
Deutsche oder deutsch sprechend zu
1-jährigem Kind gesucht. Angebote
unter 1422 an die L. Z.

Sauberes Dienstmädchen sofort
gesucht. Schloßgasse 44, W. 12a.
Qualifizierte Verkäuferin für
Bürobedarf und Papierhand-
lung gesucht. Angebote unter
1426 an die L. Zg.

Laufbursche
aus ordentlichem Hause gesucht von
höherem Industrie-Unternehmen. An-
gebote unter 1448 an die Lodsch. Zeit.

Stellengesuche
Suche Bestelle im kaufmänni-
schen Unternehmen. Perfekt in
Deutsch und Polnisch. Müller,
Robert-Roch-Str. 14/5. 3357

Verkäufe
Behälter, Augenfenster, Kessel Tie-
fert Lodscher Schrott- und Me-
tall-Handel, Bühlstraße 59, Ruf
127-06. 2875

Vermietungen
Frontzimmer, elegant, möbliert,
sonnig, mit allen Bequemlich-
keiten in ruhigen, eleganten
Hause an deutsche, Ältere, solche
Herren zu vermieten. Luden-
dorffstr. 77-79, W. 15. 3311

Kleine Kosten
große Wirkung
die Merkmale
der L. S.-Klein-
Anzeige

Mietgesuche
Gut möbl. Zimmer mit separ.
Eingang sucht deutscher Herr in
der Nähe Hermann-Göring-Str.
und Spinnlinie. Angebote unter
1412 an die L. Zg. 3254

Zimmer von junger, berufstäti-
ger Dame Nähe Deutschlandplatz
sofort gesucht. Angebote unter
1438 an die L. Zg. 3342

Wir suchen für einen unserer
reichsdeutschen Angestellten eine
**möblierte 3-4
Zimmer-Wohnung**
sofort zu mieten. Meldungen
an die
Lodscher Zeitung
Anzeigen-Abteilung

Reichsdeutscher sucht zu sofort
**2-3
Zimmer-Wohnung**
mit allen Bequemlichkeiten in
nur gutem Hause zu mieten
Angebote unter 50 an die
Lodscher Zeitung

Kaufgesuche
Größere Altentische, guterhalten
(verschleißbar), zu kaufen gesucht.
Preisangebote an Erhardt, Ver-
triebsabteilung Lodscher Ztg.

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Anna Wojcizak, Buch-
druckerstraße 119, verloren. 3318

**Personen-
kraftwagen**
(Sechsstler)
gut erhalten, möglichst fabri-
neu zu kaufen gesucht. Ein-
angebote an die Geschäftsstelle
des Landgerichts Lodsch

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Teofil Biecki, Ost, Kilia-
skloge, 43, verloren. 3340

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Stefan Stanka, Brzezina,
Malczewka 8, verloren. 3325

Unterricht
Gründlichen deutschen Unter-
richt für Anfänger und Vorge-
schrittene, Korrespondenz und
Schulnachsicht erteilt schnell er-
probte Kraft, Julius Reddes,
Wilhelm - Kuffloff - Str. (Kop-
cinstiego) 42, W. 7. 1866

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Annela Augustyniak, Gem.
Gorka Pabianice, Kr. Ost, Fern-
loren. 3359